



Inland.

Berlin, 5. Juli. Se. Majestät der König haben dem Königl. Hannoverschen Ober-Post-Inspektor Friesland den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kammerherrn und Legations-Rath v. Bockelberg in Wien den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Geheimen Postrath v. Prißbuer, den St. Johanner-Orden; so wie dem katholischen Schullehrer und Organisten Kabierske zu Kauske bei Striegau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den vormaligen Regierungs-Referendarius, Rittersgutsbesitzer v. Münchhausen auf Steinburg, zum Landrath des Eckartsbergaer Kreises, im Regierungs-Bezirk Merseburg, Allerhöchstdi zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, dem Land- und Stadtrichter Beyer zu Patschkau den Charakter als Justiz-Rath, dem Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Marx zu Neustadt in Oberschlesien den Charakter als Land- und Stadt-Gerichts-Rath, und dem Ober-Landes-Gerichts-Sekretair Glaser zu Ratibor den Charakter als Hofrath Allerhöchstdi zu verleihen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Czartorzycki, von Schloß Ruhberg in Schlesien. Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, v. Rabenberg, von Eri. Der Königl. Belgische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Capitain Beaulieu, von Brüssel.

Die Einwohnerzahl des Königreichs Preußen belief sich zu Ende vor. Jahres auf 14,271,530. Davon bewohnt ungefähr die Hälfte, 7,063,738, die vier Central-Provinzen der Monarchie, nämlich Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen, während die andere Hälfte 7,207,792 in den vier Grenz-Provinzen im Osten und im Westen sich befindet. Die letztern sind auch ihrerseits auf ziemlich gleiche Weise getheilt, indem in Westphalen und am Rhein 3 Millionen 844,272 Einwohner leben. Die Bevölkerungs-Zunahme hat im vorigen Jahre, wo weder Cholera noch andere Krankheiten oder Mischwachs irgendwo eine Störung veranlaßten, überall in ziemlich gleichen Verhältnissen stattgefunden, und zwar eben so bei den verschiedenen Confectionen, wie bei den verschiedenen Nationalitäten (Deutsche, Polen und Litthauer.) Wie wenig selbst im Großherzogthum Posen die Tendenz vorherrscht, die Zahl der Befenner der evangelischen Kirche durch die der katholischen zu vermehren, geht aus dem Umstande hervor, daß im vorigen Jahre daselbst 52 Personen von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten sind, während nur 5 Personen von der katholischen zur evangelischen Kirche sich wandten. Auch im Jahre 1837 traten im Posenischen nur 5 Personen zur evangelischen, dagegen 19 Personen zur katholischen Kirche über. Solche statistische Data sprechen gewiß mehr und überzeugender, als alle vagen Beschuldigungen wegen proselytenmacherischer Tendenzen.

Stettin, 1. Juli. Heute Vormittag um halb 11 Uhr traf Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz mit Gefolge hier ein und stieg in der Wohnung des Konsuls ab, woselbst Sie von den höchsten Militär- und Civil-Behörden empfangen wurde und nach kurzem Verweilen, in Begleitung des Ober-Präsidenten, die Reise nach Swinemünde mit dem Dampfschiffe „Kronprinzessin“ fortsetzte.

Deutschland.

München, 29. Juni. Einige Verwunderung hat hier ein Artikel in der Preussischen Staatszeitung (ursprünglich in der Magdeburger Zeitung) aus Braunschweig v. 15. Juni erregt, der besagt, daß einem dort allgemein verbreiteten Gerücht zufolge, die Wahl des regierenden

Herzogs, der sich zu vermählen gedenke, eine Prinzessin des Leuchtenbergischen Fürstenhauses getroffen habe. Personen, die sonst wohl unterrichtet sind, glauben, daß hier ein Irrthum obwalte, auch scheint der Schreiber jener Notiz nicht gewußt zu haben, daß von den Töchtern ihrer K. Hoheit der Herzogin von Leuchtenberg nur noch Eine, die Prinzessin Theodolinde, unvermählt ist.

(Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. (Privatmitth.) Sonntags war Kaiserliche Familientafel in Schönbrunn, nach welcher sich Se. K. H. der Erzherzog Albrecht vor seiner heute stattfindenden Abreise nach St. Petersburg von S. M. M. beurlaubte. Se. K. H. der Herzog von Bordeaux wohnte dieser Tafel bei. Man bemerkte, daß diesem Prinzen bei seiner Aufahrt in Schönbrunn, obgleich er in einem Hofwagen abgeholt wurde, keine militairischen Ehren erwiesen wurden. Es wird ein strenges Incognito beobachtet. Er empfing in seinem Hotel Niemand, außer den Besuchen der Erzherzoge. Nach Hofe begleitet ihn stets der General Joissac-Latour. — Ein hiesiges Journal bemerkte, daß bei einer Soirée, welche Fürst Metternich am Dienstag veranstaltete, der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Bordeaux und Se. K. H. der Prinz Wasa eingeladen gewesen und erschienen seien. Diese Prinzen waren sicherlich Gegenstand der verschiedensten Bemerkungen und Beobachtungen. Man weiß nicht, ob Marquis St. Aulaire zugegen war. Es heißt aber, daß die seiner Botschaft zutheilten Attachés mit dem Gefolge des Herzogs von Bordeaux auf vertrautem Fuße stehen sollten. Natürlich erregt alles dies mancherlei Glosse und die seltsamsten Sagen und Gerüchte.

Großbritannien.

London, 29. Juni. An der Diskussion, welche sich bei Gelegenheit der Bittschriften entspann, die am Dienstag im Oberhause vom Grafen Stanhope vorgelegt wurden, und worunter besonders eine Chartisten-Petition hervorragte, die in einer Volks-Versammlung von angeblich 300,000 Personen — die ministeriellen Blätter behaupten jedoch nur von 30,000 — war beschloffen worden, nahmen zwar nur wenige Redner Theil — außer dem Grafen Stanhope selbst nur Lord Brougham, Lord Melbourne und der Herzog von Wellington — aber diese Wenigen sind die Koryphäen des Hauses, und ihre Reden waren von solcher Bedeutung, daß eine nachträgliche Mittheilung einiger Auszüge aus denselben nicht uninteressant sein wird. Darüber waren alle drei einverstanden, daß die Wichtigkeit der überreichten Petitionen eine Abweichung von der Regel, nach welcher man sich bei Uebergabe von Bittschriften jeder ausführlichen Erörterung derselben zu enthalten hat, wohl rechtfertigt; nur über die Art und Weise und über den Ton, in welchem Graf Stanhope dies gethan, wurden ihm von dem Premier-Minister und von dem Führer der Konservativen ernste Vorstellungen gemacht. Auch Lord Brougham hatte Einiges daran auszusagen, besonders an den Aeußerungen des Grafen über das Unterhaus; im Ganzen aber sprach er seine Freude darüber aus, daß ein Tory-Lord sich der arbeitenden Klasse so bringend angenommen, und stimmte im Wesentlichen, die Nothwendigkeit einer Abhilfe ihrer Beschwerden und ihres gedrückten Zustandes betreffend, mit demselben überein, wenn gleich er über Einzelnes, in Bezug auf die Mittel dieser Abhilfe, anderer Meinung war. „In einem Punkte der von dem edlen Grafen aufgestellten Ansichten,“ sagte Lord Brougham, „stimme ich ganz mit demselben überein, in dem nämlich, was er über den unvertretenen Zustand der Petitionaire gesagt. Ist dies aber ein Grund, ihnen hier nicht Gehör zu geben? Nein, es setzt vielmehr das Siegel auf den Freibrief, der sie zum Gehör berechtigt. Warum sind diese Personen unvertreten? Es war eine schmerzliche Pflicht derer, welche die Re-

formbill verfaßten und sie im Jahre 1832 durchzuführen halfen, irgend eine Grenzlinie zu ziehen, wenn man auch dabei Gefahr lief, daß dieselbe willkürlich und parteiisch genannt würde, wie mein edler Freund (Graf Stanhope) es gethan; es war angemessen, diese Linie da zu ziehen, wo es geschehen ist, obgleich man leider fühlen mußte, daß dadurch die große Masse der guten Bevölkerung dieser Reiche ausgeschlossen werde und unvertreten bleibe. Wir nahmen daher einen Eigenthums-Census an, wie wohl wir wußten, daß es Männer geben könne, welche die aufgestellte Eigenthums-Qualifikation nicht befäßen und doch eben so gut, wie der Beuhpfund-Hauswirth, dazu qualifizirt sein möchten, ihre Stimme zum Besten des Staats abzugeben; ich sage, zum Besten des Staates, denn das Wahlrecht wurde zum allgemeinen Besten, nicht für den Privat-Vortheil verliehen; es verhält sich damit nicht wie mit dem Eigenthumsrecht, und es kann sogar von Personen, die gar kein Eigenthum, aber gewisse geistige und moralische Eigenschaften besitzen, oft besser ausgeübt werden, als von Manchen, die zwar ein Haus von 10 Pfd. jährlichen Werths bewohnen, aber keine sonstige Fähigkeiten haben. Andererseits fühlten wir bei der Entwurfung der Reformbill, daß fortwährende Wähler-Versammlungen und stets erneuerte Kosten für die Kandidaten ein großes Uebel seien, und was sonst noch für Bedenken obwalteten, die ich theils triftig fand, theils nicht. Das jedoch ist nicht wahr, daß diejenigen, welche die Reformbill durchführten, dieselbe als eine Schlußmaßregel hinstellten; es ist nicht wahr, daß alle Vertheidiger der Bill ihre Finalität oder Abgeschlossenheit zugaben, daß sie alle behaupteten, es dürfte keine Veränderung mehr damit vorgenommen werden. Was die geheime Abstimmung betrifft, so halte ich sie für werthlos, wenn sie nicht von einer solchen Ausdehnung des Wahlrechts begleitet ist, denn was wäre sie sonst anders, als eine Beleiung derjenigen, die überhaupt gar nicht zur Ausübung dieses Rechts geeignet wären, wenn sie nicht vor den Augen ihrer Mitbürger stimmten, mit einer unbeschränkten Gewalt nach der Richtung des Ministeriums hin? Jetzt üben die Wähler überhaupt, besonders über jene Klassen derselben, eine öffentliche Pflicht aus, die sie eben so wenig ausgeheim wie gegen den Willen derer, die auf sie Einfluß haben, verwalten können. Würde aber das Wahlrecht in der Weise ausgedehnt, wie ich es wünschte, so würden dergleichen Mißbräuche wenig zu fürchten sein. Die Fragen über die Besoldung und über die Eigenthums-Qualifikation der Parlaments-Mitglieder sind unbedeutend im Vergleich zu den andern Reform-Gegenständen. Für jährliche Parlamente möchte ich nicht stimmen, wenn nicht die Wahlkosten vermindert werden können, weil sonst doch die Veränderung nur zu Gunsten eines langen Geldbeutels wirken würde; wer einen langen Geldbeutel hätte, würde auch einen langen Zug von Agenten haben. Der reiche Kaufmann, der glückliche Börsen-Spekulant, die ihr Vermögen nach Hunderttausenden, zuweilen gar nach Millionen zählen, diese würden ins Parlament gelangen. Das jetzige jährliche Registrations-System müßte aber geändert werden, denn es bringt uns nur die Uebel ohne die Vortheile jährlicher Wahlen. Dreijährige Parlamente scheinen mir am geeignetsten, alle Wünsche mit einander zu versöhnen und die meisten Schwierigkeiten zu überwinden. Was den Inhalt der vorgelegten Petitionen betrifft, so wiederhole ich nochmals, daß sie die angelegentlichste Berücksichtigung verdienen. Die Bittsteller sprechen die Meinung der großen Mehrheit der arbeitenden Klassen und die allgemeine Ansicht der unvertretenen Klassen aus. Ich will mich keiner einschüchternden Sprache bedienen, ich will nicht sagen, daß die geringste Besorgnis vor einer Revolution vorhanden, oder daß dieselbe gar schon vor unseren Thoren sei; ich glaube das Gegentheil, ich glaube, daß das Volk vollkommen ruhig ist, denn, wo auch ein Funke hingeworfen und Brennmaterial gesammelt wurde, nir-

*) Der Artikel ist von da auch in die Breslauer Zeitung übergegangen.

gends hat er gezündet, nirgends ist er in Flammen aufgeschlagen. Alles, was sich in der letzten Zeit zgetragen, beweist, daß die Zahl der Böswilligen, der Unruhfürstler nur sehr geringe ist, aber gerade dieser Umstand sollte Ew. Herrlichkeiten um so mehr bewegen, den ruhigen und gemessenen vorgetragenen Beschwerden der Bittsteller ein williges Ohr zu leihen." Lord Melbourne, der hierauf das Wort nahm, hielt ebenfalls einen sehr interessanten Vortrag, der zum Theil gegen die Bemerkungen des Grafen Stanhope, zum Theil gegen die des Lord Brougham gerichtet war. — Dann entgegnete der Graf Stanhope noch auf eine Bemerkung Lord Brougham's, daß allerdings die Reform-Bill im Oberhause nicht in Folge einer direkten Drohung, daß eine Anzahl Pairs ernannt werden würden, angenommen worden sei, aber doch in Folge eines an mehrere Pairs gerichteten Schreibens, welches sie bewog, eine beträchtliche Zeit hindurch den Sitzungen des Hauses nicht beizuwohnen. In Bezug auf die Ursachen der im Lande herrschenden Aufregung wollte er dem Premier-Minister nicht beistimmen; er glaubte nicht, daß dieselbe den Bemühungen Einzelner zuschreiben sei, da unter einer Bevölkerung, die sich nur über wenige und unbedeutende Dinge zu beschweren hätte, keine Anstrengung im Stande sein würde, Unzufriedenheit zu erzeugen, wie das Beispiel Irlands beweise. Uebrigens erklärte er, daß er den Mitgliedern des sogenannten Chartistischen National-Konvents, die ihm die Petition desselben übergeben hätten, unumwunden gesagt habe, wie er weder über ihre Zwecke, noch über die zu ihrer Errichtung vorgeschlagenen Mittel mit ihnen einverstanden sei. Der Herzog sprach zuletzt noch seine Genugthuung über die von Lord Melbourne in Bezug auf diese Petitionen dargelegten Ansichten aus, besonders über dessen Erklärung, daß man sich jeder weiteren Ausdehnung des Wahlrechts, als mit den theuersten Interessen des Landes unverträglich, widersetzen müsse; bezauerte aber zugleich, daß das Ministerium die geheime Abstimmung, diese unenglische Maßregel, zu einer offenen Frage gemacht, weil verglichen stets ein Symptom der Schwäche sei, ein Zeichen, daß die Mitglieder eines Kabinetts nicht unter einander übereinstimmen, und daß auch unter ihren Anhängern eine Spaltung obwalte.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer machte bei Erörterung des Gesetzesentwurfes über die Griechische Anleihe Herr Anguiss den Einwand, Griechenland würde nie im Stande sein, die ausgelagerten Summen wieder zu erstatten. Zugleich beklagte er sich über mehrere unnütze Ausgaben der Griechischen Regierung, wie z. B. über die Erbauung eines großen Palastes für die Königl. Familie und die Errichtung von Omnibus, welche die Nachkommen des Alcibiades und anderer großen Geister, deren Gattung ganz ausgegangen sei, von Athen nach dem Pyraeus führen sollten. — Der Finanzminister entgegnete, die Einnahmen seien im Wachsen begriffen, und es würden allmählich neue Hülfquellen eröffnet. Von 1833 bis 1838 seien die Einnahmen von 6,500,000 Drachmen auf 13 Millionen gestiegen; die Ausgaben aber hätten im vergangenen Jahre um 5 Millionen abgenommen und man dürfe hoffen, daß die Einnahmen und Ausgaben sich im nächsten Jahre ausgleichen würden. Uebrigens besitze auch die Französische Regierung ein Unterpfeand in einer großen Landstrecke, welche hypothecirt sei, und einen höhern Werth als die 60 Millionen Anleihe habe. — Die Kammer nahm hierauf den Gesetzesentwurf von 198 gegen 34 Stimmen an.

Der Minister des Innern hat an die Präfecten der südlichen Departements den Befehl geschickt, auf das strengste darüber zu wachen, daß kein Spanischer Emigrant ohne besondere Erlaubniß des Ministeriums seinen Wohnsitz in der Nähe der Spanischen Grenze aufschlage.

Aus Perpignan wird gemeldet, daß das Kriegsgericht den General Brossard einstimmig losgesprochen habe.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Der Erlass des Gouverneurs von Martinique, welcher die Zucker-Ausfuhr ins Ausland unter jeder Flagge gestattet, ist der Regierung am 27ten d. M. zugekommen. Es sind unverzüglich Maßregeln getroffen worden, um die Wirkungen dieses Erlasses zu entkräften.“ — Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die Maßregel, welche die Wirkungen dieses Erlasses hemmen soll, eine Contre-Ordre ist; dennoch glaubt man, daß bis zum Eintreffen derselben 25 Millionen Kilogramme ausgeführt sein werden. — Der Lloyd Nantais meldet, daß Briefe aus Guadeloupe vom 29. Mai die Nachricht enthalten, daß der Gouverneur dieser Kolonie dem Beispiel des Gouverneurs von Martinique wirklich gefolgt sei und die Zucker-Ausfuhr unter jeder Flagge gestattet habe.

Prozeß der Angeklagten vom 12ten und 13ten Mai.

Am 29. Juni begann das Zeugen-Verhör. Barbès machte den Anfang. Vom Präsidenten aufgefordert, sich zu erheben, sagte er: „Wenn ich aufstehe, so ist es nicht, um auf Eure Fragen zu antworten, son-

dern nur, um eine kurze Erklärung abzugeben. Ihr maßt Euch an, meine Richter zu sein, aber Ihr seid nur ein politischer Gerichtshof. Ihr seid meine politischen Feinde, ich Euer Gefangener. Ueber meinen Kopf ist Euch Macht gegeben, aber Ihr werdet auch einsehen, daß ich Euch nichts zu sagen habe. Ich gestehe, daß ich einer der Führer der Bewegung war, welche am 12. Mai zum Ausbruch kam. Wäre ich allein hier, so würde ich kein Wort sagen, aber um mich sehe ich Bürger, welche eines Verbrechens angeklagt sind, das sie nicht begangen haben, und hierüber bin ich zu einigen Erklärungen verbunden. Am 12. Mai war eine große Zahl der Mitglieder der geheimen Gesellschaften zu einer Musterung zusammenberufen. Erst als sie auf dem öffentlichen Plage ankamen, erfuhren sie den Zweck unseres Auftrahs. Ich habe sie aufgefordert, die Waffen zu ergreifen, ich sie fortgerissen. Was den feigen Mord betrifft, den man mir vorgeworfen hat, so bin ich dessen nicht schuldig. Nur im offenen ehrlichen Kampf bin ich zu tödten im Stande, und die Thatfachen werden, hoffe ich, bezeugen, daß ich nicht der Mörder des Lieutenants Drouineau bin. Es ist eine schändliche Verläumdung, wenn man mir dies Verbrechen schuld giebt; ich beklage dasselbe vielmehr, so wie alle anderen Verbrechen, welche sich während der Insurrection zgetragen haben.“ Barbès erklärte hierauf, daß der „Moniteur républicain“ der geheimen Gesellschaft ganz fremd geblieben sei. — Hierauf wurde Martin Bernard aufgerufen, welcher erklärte, nicht antworten zu wollen. Wirklich blieb er seinem Entschlusse treu, und gab, sowohl wie Barbès auf alle Fragen des Präsidenten keine Antwort. Dieser nahm sodann das Verhör der Zeugen über Barbès und Martin Bernard vor. In Folge dieses Verhörs gestand Martin Bernard ein, daß die Statuten der Gesellschaft von ihm geschrieben seien. Ein Buchdrucker erklärte, daß dies Formular der Gesellschaft mit denselben Charakteren gedruckt sei, wie die Proclamation, welche im Magazin der Gebrüder Lepage gefunden worden war. — Herr Roux, Posamentier in der Straße Quincampoix, sagte aus: „Am 9. Mai sei er Barbès begegnet, welcher ihn angeregt, und ihm einen guten Tag gewünscht. Hierauf habe derselbe zu ihm gesagt, er komme aus seiner Heimath und müsse in Geschäften nach Versailles gehen. Sodann ersuchte er ihn, ihm auf 2 oder 3 Tage seinen Koffer aufzubewahren. Am Tage des Auftrahs befand sich der Zeuge bei seinem Sohn, als er die Nachricht vom Ausbruche des Aufstandes erhielt und deshalb nicht in der Nacht nach seinem Hause zurückkehrte. Am folgenden Tage war seine Thür gesprengt, und der Koffer, welcher Patronen enthielt, geleert worden. Der Zeuge erkannte Barbès als den Inhaber des Koffers an. — Der Zeuge Bertrand, wohnhaft in der Straße Quincampoix, sagte aus: vor seiner Hausthür habe ein Haufe der Insurgenten, Barbès an ihrer Spitze, Halt gemacht, nachdem dieser ihnen zugerufen: „Hier ist es!“ Einige wären die Treppe hinaufgestiegen und hernach hätte man die Patronen vertheilt. Auch hätten sich die Insurgenten seines Kabinetts bemächtigt und es auf der Straße umgestürzt. Ihn selbst habe man aufgefordert, sich mit seinem Sohne zu ihm zu gesellen. Er habe ihnen in dessen erwidert, da sie sich für die Freiheit schlugen, möchten sie ihm auch die Freiheit lassen, nicht mitzugehen. Der Zeuge erkannte Barbès als den Führer des Haufens. Hierauf wurde der Mareschal de logis vernommen, welcher Barbès gefangen genommen hatte. Hierauf vernahm der Pairshof noch die Zeugen über die Ermordung des Lieutenants Drouineau, welche in dem Berichte des Herrn Merilhou dem Angeklagten Barbès schuldgegeben wird. Das Zeugen-Verhör über diesen Punkt gab indeß kein bestimmtes Resultat. Mehrere der Soldaten wollten Barbès als den Mörder wieder erkennen, Andere sagten aus, er sei es nicht gewesen. Zu Barbès' Gunsten sprach der Zeuge Baillant. Er erklärte: der Führer des Haufens habe denselben zugerufen: „Schießt nicht! Schießt nicht!“ Hierauf habe er dem Lieutenant etwas gesagt und die Hand auf seinen Arm gelegt; ein Anderer aber aus dem Haufen auf den Lieutenant geschossen. Nun hätten die Insurgenten das Feuer auf den Posten eröffnet. Als Barbès vom Präsidenten befragt wurde, ob er etwas gegen die Zeugen-Aussagen zu erinnern habe, erwiderte er: Er habe schon erklärt, daß er sich nicht vertheidigen wolle, obgleich er Vieles zu sagen habe. Aber seine politische Lage gestatte es nicht. Der Präsident antwortete darauf, seine politische Lage könne er nicht gelten lassen; Barbès spreche von Krieg, aber es sei kein Krieg, sondern ein Mordmord gewesen und die Auftraher hätten sich, ohne Kriegserklärung, auf die Soldaten gestürzt. Barbès entgegnete: „Ich lasse mich in keine politische Erörterung ein, sondern ahme dem Indianer nach, welcher keinen Versuch zur Vertheidigung macht, wenn ihn das Schicksal in die Hände seiner Feinde liefert, sondern sein Haupt ruhig zum Scalpiren hinsteckt.“ — In der Sitzung am 30ten wurde der Angeklagte Nougès vernommen. Derselbe sagt: „Bevor ich auf die mir vorgelegten Fragen antworte, muß ich zwei allgemeine Bemerkungen machen, welche sich auf zwei meiner Mitangeklagten beziehen. Die erstere auf Martin Bernard. Am 12. Mai war ich in

der Straße Bourg l'Abbe unter 2 bis 300 Insurgenten. Ich suchte Martin Bernard, aber ich fand weder hier noch anderwärts. Da ich späterhin hörte, daß er getödtet worden sei, so glaubte ich, daß es nichts ausmache, wenn ich in dem früheren Verhör zum Präsidenten sagte, daß ich ihn an mehreren Orten gesehen hätte. Jetzt aber nehme ich jene Aussage zurück. Was den Angeklagten Bonnet betrifft, so sah ich ihn ruhig in einem Kaffeehause sitzen.“ Weiter befragt, erklärte er, er habe zwar in Verbindung mit Mitgliedern der geheimen Gesellschaften gestanden, sei auch zum Eintritt aufgefordert worden, habe aber nicht zu der Gesellschaft selbst gehört: den Musterungen der Gesellschaften habe er allerdings mit mehreren seiner Freunde beigewohnt. Hierauf sagte er: „Ich muß eine allgemeine Antwort über die Stellung, welche ich hier behaupten will, geben. Sie wissen, daß ich die Verantwortlichkeit für keine meiner Thaten abgelehnt habe. Ja, meine Freimüthigkeit hat mich sogar zu dem Fehler getrieben, die Handlungen von Barbès, welche mich nicht angehen, einzugehen. Nun sehe ich aber auch nicht ein, weshalb ich mich zu einem Helfershelfer der Anklage ergeben soll. Ich betrachte die Empörung vom 12. Mai als einen Kampf zwischen zwei feindlichen Prinzipien. Von einem Urtheil kann nicht die Rede sein, nur von Repressalien. Das Prinzip, welches ich vertheidige, ist unterlegen, nun appellire ich an Ihre Großmuth.“ Hierauf erwiderte der Präsident: „Nougès vertheidige ein antisociales Prinzip, und nichts könne ihm das Recht geben, Mordmord auf der Straße zu begangen.“ Sodann sagte er, in dem früheren Verhöre sei Nougès freimüthig gewesen, jetzt aber leugne er Alles, was er früher eingestanden. Nougès antwortete: „Ich erkläre auf meine Ehre, daß ich Martin Bernard nicht gesehen habe.“ — Fr.: „Durch wen sind Sie von der Musterung am 12. Mai in Kenntniß gesetzt worden?“ — Antw.: „Durch verschiedene Personen.“ — Fr.: „Sie gestehen, daß Sie an dem Angriffe auf den Posten am Rathhause und dem Mardes St. Jean Theil genommen haben?“ — Antw.: „Ja!“ — Fr.: „Wer befehligte die Insurgenten?“ — Antw.: „Ich will mich nicht zum Helfershelfer der Anklage machen, und werde nur auf die Fragen antworten, die mich persönlich betreffen.“ — Fr.: „Welchen Antheil haben sie am Angriffe auf den Posten am Mardes St. Jean?“ — Antw.: „Wir forderten die Soldaten auf, sich zu ergeben, sie gingen mit dem Bajonnet auf uns los und wir schossen.“ — Befragt über die Letztern, die man bei ihm gefunden, sagte er, er habe sie aus Nachlässigkeit aus der Druckeret des „Moniteur“ mit sich genommen. Das Formular sei zufälligerweise in seine Hände gefallen. Hierauf wurden zwei Briefe von Nougès an das Mädchen Daniel und an das Mädchen Reine Morel vorgelesen. Die Erstere ersucht er um einiges Geld, um sich als Ehrenmann, d. h. durch Bezahlung seiner Schulden, zu dem Opfer vorzubereiten. In dem zweiten heißt es: „Bis jetzt ist und nichts begegnet; wir haben gestern den ganzen Tag gekämpft und hoffen, diesen Abend wieder anzufangen. Wenn ich davon komme, wirst Du meine Frau.“

Niederlande.

Heerten (im Limburgischen), 29. Juni. Die Belgischen Journale haben einen kleinen Scandal in unserm Orte furchtbar übertrieben, und aus der Mäde einen Elephanten gemacht. Die Belgischen Patrioten sollen sich mit den Drangisten geschlagen haben und es soll Blut geflossen sein. An allem dem ist kein wahres Wort. Ein angetrunkenen Mensch hat nach der Proklamirung der Holländischen Regierung mit einer Belgischen Fahne die Straßen durchgezogen und Leopold hochleben lassen. Er wurde verhaftet und damit war die Ruhe hergestellt. (Nach. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 30. Juni. Es werden jetzt hier Unterschriften zu einer Adresse an den König gesammelt, in welcher Se. Majestät ersucht wird, an die Stelle des gegenwärtigen ein neues und zwar anti-hierarchisches Ministerium zu ernennen. Diese Adresse soll dem Könige durch eine Deputation überreicht werden. Da nun aber verfassungsmäßig der König alle Deputationen in Gegenwart seines Ministeriums empfängt und dem letztern die Verantwortlichkeit der Erwidrerung obliegt, so ist man begierig darauf, wie sich das Kabinet aus diesem Dilemma herausziehen wird.

Lüttich, 1. Juli. In den Steinkohlengruben zu Flenalle (bei Lüttich) ist eine Meuterei unter den Arbeitern ausgebrochen. Man hatte am 25. Juni 27 deutsche Arbeiter für die Arbeiten an diesen Steinkohlengruben engagirt. Die belgischen Arbeiter erklärten, sie wollten mit Fremden nicht zusammen arbeiten, und sie würden sich nicht in die Minen begeben, wenn nicht die Deutschen sofort entlassen würden. Die Direktoren glaubten, diesem Verlangen nicht nachgeben zu dürfen, und nach vielen Drohungen und Gewaltthatigkeiten, wobei es fast zum Blutvergießen gekommen wäre, schickte der Civilgouverneur am 28ten eine Abtheilung Eintruppen, deren Anwesenheit weitere Unruhmungen verhin-derte. Die Arbeiter jedoch verließen in Masse die Stein-

Kohlenminen und trieben sich in den Wirthshäusern der Umgegend umher. Nach der Ankunft des Staats-Procurators und Instruktions-Richters wurden fünf von den Räubersführern verhaftet und von Gendarmen nach Rüttich transportiert. Letztere wurden auf dem Wege von einem Haufen Arbeiter angefallen, welche die Gefangenen befreien wollten, so daß die Gendarmen gezwungen waren, die Säbel zu ziehen und einige Pistolschüsse in die Luft zu thun. Es ist Niemand verletzt worden; die Gefangenen wurden noch an demselben Tage ins Stockhaus abgeliefert, und die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 19. Juni. (Privatmittheil.) Aus Beirut sind Turtaren mit der Nachricht von der Entsetzung des Fürsten Milosch hier eingetroffen. In Folge dieses Ereignisses hatte der russische Votschafter v. Buteniew eine Konferenz mit dem Minister des Aeußern, Mour Effendi. Die Pforte erkennt den Prinzen Miztan als Nachfolger seines Vaters an; verlangt aber dagegen, daß er die Aufrechterhaltung des organischen Status gegen die Pforte unverzüglich beschwören soll. — Dieses Ereigniß wurde indessen hier in Betracht der wichtigen Begebenheiten in Syrien kaum beachtet. Es sind seit letzter Post sehr günstige Nachrichten aus dem Lager des Seraskiers Hafiz Pascha bei Aintab bis zum 7ten d. hier eingetroffen. Nach denselben nimmt ihn die syrische Bevölkerung als Befreier auf, und der erste Angriff gegen die Aegyptier fiel siegreich aus. — Hier circulirt bereits in Abschriften die Erklärung des Sultans gegen den verrätherischen Satrapen Mehmed Ali, und soll in allen Moscheen mit dem Flicke der Priester beleset werden. — Der Capudan-Pascha traf am 11ten bei den Dardanellen ein und sollte am 16ten seine Fahrt nach Syrien fortsetzen. — Lord Ponsonby's Einfluß ist noch immer steigend. England hat wohl noch nie einen so tüchtigen Vertreter gehabt.

Konstantinopel, 20. Juni. (Privatmittheilung.) Seit letzter Post hat der Sultan zwei neue bedenkliche Krankheits-Anfälle gehabt, welche die Minister der Pforte und die fremden Votschafter dermaßen alarmirten, daß außerordentliche Couriere in die Provinzen von Seite der Ersteren abgeschickt wurden, welche dem Pascha die erforderlichen Verhaltungsbefehle brachten. Auch die Minister von Oesterreich und England sandten Kouriere nach Europa ab. Soviel man weiß haben die europäischen Ärzte Bernard und Neuner nach einem abgehaltenen Konsilium wenig Hoffnung gegeben, den Sultan am Leben zu erhalten. Diese Nachricht erregte große Besorgniß und man versichert, daß die Schwiegerstörche des Sultans, so wie die hohen Reichswürdenträger, bereits den Befehl an den Kapudan Pascha abgeschickt haben, sich mit der Flotte vor der Hand nicht von den Dardanellen zu entfernen. Man ist in großer Spannung in Hinsicht der nun steigenden Krisis in der Hauptstadt. Unterdessen haben die türkischen Minister in Betreff der ägyptischen Frage und des Standes der Dinge in Syrien nichts Weiteres publicirt, und man glaubt in Pera, daß wenn die gefürchtete Krisis hier eintreten sollte, der Friede mit Mehmed Ali wieder hergestellt werden könnte.

Smyrna, 15. Juni. (Privatmittheil.) Man erwartet stündlich den Admiral Stopford und den Admiral Lalande mit dem Prinzen Joinville, und es wird seit der Durchreise des Adjutanten des Marschalls Soult, v. Foly, nach Konstantinopel als sicher angenommen, daß die englische und die französische Flotte gemeinschaftlich operiren werden, um den Frieden herzustellen. Die Flotte des Kapudan-Pascha wartet bei Samrage auf günstigen Wind, um die Dardanellen zu verlassen. — Nachrichten aus Alexandria vom 7. Juli melden, daß, nach Eingang der Nachricht von Ibrahim Pascha, die Türken Aintab besetzt hätten und eine Insurrektion ausgebrochen sei, Mehmed Ali dem Mustapha Pascha den Befehl erteilte, sogleich mit der Flotte nach Syrien auszulassen. Er zeigte diesen Entschluß den Konsulten mit dem Bedeuten an, daß er jetzt, nachdem er Gewalt mit Gewalt vertreibt, die Folgen dieses Schrittes auf sich nehme. Diese Erklärung durchlief Alexandria mit Blüheschnelle und erregte große Besorgnisse.

Das Journal de Smyrne sieht das Auslaufen der Großherzoglichen Flotte aus Konstantinopel ebenfalls als das erste entschiedene Zeichen des ausgebrochenen Krieges an. Vor dem Auslaufen der aus 36 Fahrzeugen bestehenden Flotte war der Sultan mit seinen beiden Söhnen an Bord des Linien Schiffes „Mahmudie“ gekommen, wo er über drei Stunden verweilte. Nachdem er dem Kapudan Pascha die letzten Instruktionen erteilt hatte, wünschte er ihm, nach dem üblichen Gebrauche eine glückliche Reise und einen guten Erfolg. Demnach begab sich der Sultan auf sein Paradeboot, welches ihn unter dem Donner der Kanonen aller Kriegsschiffe nach dem Palast Beylerbey zurückbrachte. „Die Ottomanische Flotte“, fügt das Smyrner Blatt hinzu, „ist in der That sehr schön und der Flotte Mehmed Ali's sehr überlegen, wie alle diejenigen Sachverständigen, die beide Flotten gesehen haben, vollkommen zugeben. Auch wird die Seemacht des Sultans

mindestens eben so trefflich kommandirt, wie die Aegyptische. Das Linien Schiff „Mahmudie“, welches den Kapudan Pascha an Bord hat, und das vom Kapitan Walker geführt wird, ist ohne Widerrede eines der schönsten und größten Kriegsschiffe, die man jemals gesehen hat.“

Alexandrien, 7. Juni. Man hört von Leuten aus dem Schloß, daß etwa 15 Dörfer an der Gränze sich gegen die Aegyptische Herrschaft empört hätten und unter die Oberhoheit des Sultans zurückkehren verlangten. Der Pascha ist sehr besorgt und unruhig, und seine böse Laune ist nicht zu verkennen. — Alexandrien ist voll von Truppen, deren stets neue ankommen und die, so wie sie in die Stadt eingezogen sind, sofort eingeschifft werden, ohne daß man ihnen eine Stunde zum Ausruhen gönnt. Mehmed Ali's Eifer, seine Truppen einschiffen zu lassen, ist so groß, daß der Marine-Minister selbst in seinem Boote diese Operationen leitet und sich nicht scheut, den Arbeitern dann und wann einen Schlag zu geben, um sie zu größerer Thätigkeit anzu-spornen. Gestern sah man hier mehrere Kavalerie-Schwadronen ankommen, die sich in einem so erbärmlichen Zustande befanden, daß man sich kaum des Lachens hätte enthalten können, wenn die Umstände selbst nicht so ernst wären. Die Soldaten hatten statt aller Waffen nur einen Säbel, weder Pistolen noch Karabiner, und nicht den leichtesten Mantelsack. Daß die Reiter keine Stiefeln hatten und nur zerlumpte Kleider trugen, bedarf kaum der Erwähnung, da man ja weiß, daß es in der Aegyptischen Armee nie anders war. — Man behauptet, die Regierung habe eine große Menge Aegyptischer und Syrischer Beduinen für die Armee Ibrahim Pascha's angeworben, denen sie monatlich 100 Piafter, und zwar im Voraus bezahle, was die letzten Hülfquellen des Pascha erschöpft hat, denn dieser befindet sich in solchem Geldmangel, daß er seit einiger Zeit fast nur von Anleihen lebt, welche er von den Kaufleuten theils nur durch Drohungen erlangt, theils durch die Hoffnung, daß er ihnen künftig Gelegenheit zu guten Geschäften geben werde. Doch diese Hülfquelle ist sehr schwach, besonders wenn man die gegenwärtigen Bedürfnisse Mehmed Ali's bedenkt; daher wird auch seine Verlegenheit in dieser Beziehung tagtäglich größer. Er war nicht im Stande, sich Gelder zu verschaffen zur Besoldung der eingeschifften Regimenter. Nur die Offiziere haben den rückständigen Sold von einigen Monaten empfangen, aber die armen Soldaten haben noch Forderungen von einem und anderthalb Jahren her, und da es für solche Schulden in Aegypten keine Erben giebt, so scheut man sich nicht, auf die Wechsel des Kriegs und den Tod zu spekuliren, damit der Staat nicht so viel zu zahlen brauche. (S. d. Emprne).

Afrika.

Algier, 22. Juni. Der Kourier, welcher von Bona angekommen ist, hat den Obersten Delarue, welcher Konstantine besucht hat, und nach Toulon zurückkehren im Begriff ist, mitgebracht. Man sagt, daß der Oberst über alle Punkte, die den Gegenstand seiner Mission bildeten, mit dem Marschall einverstanden sei. Dem Marschall schien die Annäherung Abdels-Kader's, der am 17ten auf dem Gebiete von Bugia erschien, einige Sorge zu verursachen. Die Garnison war ausgerückt, sie näherte sich einem unweit vorbeistromenden Fluß und sah die Araber, den Emir an der Spitze, in halber Schußweite vorüberziehen. Es wurde gesagt, Abdels-Kader habe hier Tribut eintreiben wollen. Dann hieß es aber auch wieder, der Emir habe einem in dieser Gegend berühmten Marabout einen Besuch abgestattet. In Dschidjelli war am 19. d. M. Alles ruhig.

Amerika.

Texas hat sich entschlossen, mit Mexiko in Unterhandlungen zu treten. Es ist zu dem Behufe der Oberst Bee nach Veracruz abgesandt worden, wo der General Guadalupe Victoria, der Gouverneur der Stadt, ihn auf Befehl der Regierung aufgenommen hat, bis ein Beschluß darüber gefaßt sein wird, ob man ihn in der Hauptstadt empfangen wolle oder nicht. Der Oberst ist beauftragt, die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas zu negoziiren, die bekanntlich von Santana bei seiner Entlassung aus der Gefangenschaft der Texaner bereits zugesagt worden ist. Man fürchtet indessen, daß jetzt Vorkommnisse, aus Eifersucht gegen Jenen, sich der Ratifizirung des Versprechens widersetzen werde. Sollte indeß ein neuer Versuch, Texas zu unterjochen, gemacht werden, so glaubt man, daß die Mexikanische Armee einen schlimmen Stand haben würde, da Texas eine Armee von 5200 Mann in kurzer Frist aufstellen und dieselbe durch eine Flottille von 5 Kriegsschiffen, Sloop und Schooners der größten Klasse zu unterstützen vermöchte. Aus der für Texas günstigen Stimmung des Französischen und des Englischen Geschäftsträgers in Mexiko und aus dem Besuch des Admirals Baudin in Galveston schließt man überdies auf eine baldige Anerkennung der neuen Republik durch England und Frankreich.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 7. Juli. Am 30sten v. M. wurde hinter Klein-Rietzkau in der alten Oder ein männlicher unbekannter Leichnam gefunden.

Am nämlichen Tage wurde außerhalb des hiesigen Polizei-Bereichs ohnweit Hundsfeld in der sogenannten Schuß-Lache, über welche eine Brücke führt, ein männlicher Leichnam mit dem Kopf nach unten stehend, wahrgenommen. Nachdem das Gesicht des Todten, seiner Kleidung nach ein Frachtfuhrmann, vom Schlamme gereinigt worden war, wurden am Kopfe Verletzungen sichtbar. Auf welche Weise er in diese Lage gerathen war und diese Verletzungen erhalten hat, ist zur Zeit noch unbekannt.

Am 2ten d. M. wurde der Tagearbeiter Latsche, welcher seit dem 29sten v. M. vermißt wurde, in der alten Oder bei Wilhelmstrug ertrunken gefunden.

Durch den unvorsichtigen Gebrauch alten eingeschittenen Kreuzholzes zu einer Bau-Rüstung brach eine solche am Blücherplatz am 2ten d. zusammen und es stürzten drei Arbeiter aus der Höhe des 2ten Stockwerks herab auf das Straßen-Pflaster. Ein Maurer-Geselle mußte in Folge der dabei erlittenen Verletzungen nach dem Köschschen Kranken-Hospital gebracht werden.

Am 1sten d. wurden auf dem zum neuen Theaterbau gelegten Kost, so weit dieser fertig ist, die ersten Mauern aufgeführt, und am 2ten d. ist der Grundstein zu dem neuen jüdischen Hospital in der Antonienstraße, welches der hiesige Kaufmann Fränkel auf eigene Kosten erbauen läßt, gelegt worden.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche, 34 weibliche, überhaupt 61 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abgehörung 11, an Altersschwäche 4, an Bruchschaden 2, an Blutsturz 1, an Durchfall 1, an Epilepsie 1, an nervösem Fieber 2, an Friesel 1, an Gehirnleiden 1, an Krämpfen 14, an Luftröhrenschwindel 2, an Lungenleiden 9, an Schlag- und Stichfluß 5, an Schwäche 1, an Stropheln 1, an Unterleibsleiden 1, an Wasserlucht 1, ertrunken 2, todgeboren 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 21, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 60 Jahren 8, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 5.

Im nämlichen Zeitraum sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 874 Scheffel Weizen, 1989 Scheffel Roggen, 373 Scheffel Gerste und 1283 Scheffel Hafer.

In derselben Woche sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 25 Schiffe mit Eisen, 7 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Butter, 12 Schiffe mit Steinsalz, 8 Schiffe mit Weizen, 10 Schiffe mit Roggen, 2 Schiffe mit Gerste, 3 Schiffe mit Hafer, 24 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Weizenmehl, 19 Gänge Brennholz und 7 Gänge Bauholz.

Auf dem am 24sten und 25ten v. Mts. hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt waren circa 1000 Stück Pferde feilgeboten. An inländischem Schlachtwiehe waren 60 Stück Ochsen, 150 Stück Kühe und 938 Stück Schweine vorhanden.

Nach den Angaben, welche über den vorhandenen Schaf-Bestand und über den Wolle-Ertrag in der Provinz Schlesien nach der Wollschur alljährlich eingegeben werden, waren im Jahre 1838: 2,803, 114 Stück Schafe vorhanden, welche einen Wolle-Ertrag von 36,748 1/2 Etr. einschürte, 11,873 1/2 Etr. zweischürte, überhaupt 48,622 Etr. Wolle gewährten. Gegen das vorhergegangene Jahr waren 776 Etr. einschürige Wolle mehr und 115 Etr. zweischürige Wolle weniger producirt worden.

Allen Freunden des Alterthums, insbesondere aber den Freunden der Militärwissenschaft, wird die Anzeige interessant sein, daß Leonhard Fronspersger ältestes Kriegsbuch (Frankfurt a. M. 1571—73) in der nächsten Folgezeit bei Karl Schwarz in Krieg als neue Bearbeitung auf Subscription erscheint, unter dem Titel „Kriegswesen des Mittelalters“, und zwar von dem als militärischen Schriftsteller rühmlichst bekannten Herrn Oberst Hermann v. Staff. Schon der Verfasser des Originalwerkes widmete einen der drei Theile desselben dem damaligen Markgrafen Georg von Brandenburg, und die Dedikation des neuen Werkes hat des Königs Majestät die Gnade gehabt, von dem Verleger anzunehmen. — Die drei Folianten des alten Kriegsbuches sind bereits hin und wieder für Militärschriften excerptirt worden, in seiner alterthümlichen Integrität aber ist es noch nie in der Art erschienen, wie der Herr Bearbeiter es beabsichtigt, nämlich in einer wohlgeordneten Darstellung, die zwar das Colorit der Urschrift nicht verleugnet, alles Nebensächliche, Ungehörige und unnöthig Wiederholende aber ausschließt. So wird das Buch in etwa 40 Bogen alles Wesentliche enthalten, worauf die Kriegskunst sich basirte und weiter baute, sonst aber auch dem Nichtmilitär, dem Gelehrten und Künstler ein interessanter Beitrag zur Sittengeschichte des Mittelalters sein, durch eine Menge werthvoller, nach den Originalen treu copirter lithographirter Abbildungen geziert und erläutert.

— 8.

Marienau nicht Morgenau.

Herr J. in Nr. 142 der Breslauer Ztg. hat meine Relation nicht genau durchgesehen; die Sage ist zu finden in der Breslauer Volks-Traditions-Chronik, wie bereits gesagt, ob dies aber schriftlich anderswo zu finden, weiß ich nicht, wäre aber die Sache der geehrten Breslauer und nicht meine, da sie an den Quellen sind. — Es sind zwar mit agri versus orientem die nach Morgen liegenden Felder gemeint, aber wenn aus den alten Urkunden nicht mehr als so viel, oder aus dem Zusammenhang nichts Besseres hervorgeht, dann ist die Frage zu stellen, ob diese agri versus orientem sich bis auf die Marienauer Fluren erstreckt haben. In einer Zeit,

wo die Urkunden noch lateinisch abgefaßt wurden, haben wir kein heutiges Breslau vor uns, und wir finden es hier vielleicht schon am Schwibbogen begrenzt, und gehen wir auch bis zur Stelle der ehemaligen Festungswerke, so können noch viele Felder nach Morgen liegend bezeichnet sein, ohne die Marienauer Kluren zu erreichen, ja ohne sie überhaupt zu berühren, denn auch der Grund längs der jetzigen Klosterstraße bis zum Dhlauer Thor, und die Felder rechts daran, sind noch heute agri versus orientem, ohne daß wir auf die Marienauer Kluren kommen. Und warum sollten mit dieser Bezeichnung nicht damals bloß die nächsten Acker gemeint sein, ist ja heute noch in Berlin — in den „Köpnicker Feldern“ — etwas Ähnliches zu finden. — Doch alle Demonstrationen führen zu Nichts. So lange ich weiß, nennt man das Dorf gleich oft Morgenau und Marienau, sprechen die Urkunden nicht davon, daß auf die agros versus orientem das Dorf Morgenau gebaut worden, oder läßt sich der Knoten nicht aus dem Dorfarchiv lösen, da der Name in den Zeiten durch Dialekt doch nicht so vollkommen wird verdreht worden sein; daß er unterdeß ein ganz anderer geworden sei, ohne nun wissen zu können, welches der erste war; so ist der Volks-Tradition auch etwas Glauben zu schenken, und auch Marienau zu lesen, wenn es nicht ganz unabweisbar ist, daß jene Gegend der Aufenthalt eines gefürchteten Räubers einmal gewesen sei, wo freilich Breslau's großer Unbedeutendheit nicht bezweifelt werden konnte. — Der Schlesi'sche Dialekt vermag (wer in seinen Einzelheiten bekannt ist, wird es nicht bezweifeln), in den Ausspruch Marienau, einen ähnlichen Klang, wie er in Morgenau vorkommt, zu legen, woraus dann sehr leicht nach Jahrhunderten, wenn die bekannte Sache nur noch in einer dunklen nicht Allen bekannten Sage sich erhalten hätte, bei vorgefaßter Meinung über die morgendliche Lage des Dorfes, Morgenau gebildet werden kann. Die Tradition vermag Vieles zu erhalten, warum nicht auch diese kleine Räubergeschichte, (die, wie es scheint, erst jetzt schriftlich einmal angeregt worden), da sich doch umfangreiche — orientalische — und sogar metrische Erzählungen bloß im Munde des Volkes erhalten haben! — Wer denkt hier nicht gleich an Homers Heldengedichte?

Dr. S.

Erklärung.

Im „Herold des Glaubens“, einer bairischen katholischen Zeitschrift (Jahrgang 1838, Ende November) heisst es in einem Korrespondenz-Artikel aus Schlessien, es sei allgemein bekannt, daß vor einigen Jahren im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar bei Entlassung der Abiturienten die Emanzipation der Schule gepredigt worden, und daß dieser Frevel ungestraft geblieben. Das ist aber, wie alle jene achtbaren Männer, die entweder als königliche oder als fürstbischöfliche Kommissarien die Prüfungen in der Anstalt seit 10 Jahren abgenommen haben, und wie meine Kollegen und Zöglinge wissen und bezeugen können, die schamloseste und frechste Lüge von der Welt; denn immer ist, so oft sich Gelegenheit dargeboten, gerade das Gegentheil von mir gepredigt worden. — Nur ein einzigesmal habe ich mich in einer Abschiedsrede, die im schlesi'schen Kirchenblatte (Jahrgang 1838, Monat September oder Oktober) zu finden ist, des Ausdrucks „Emanzipation“ bedient, selbigen gewürdigt und als unpassend verworfen. Die Stelle lautet wörtlich so: „Der wahre nächste Vorgesetzte des Schulmannes ist der Geistliche. Noch wird in unsern Tagen diese Behauptung angefochten. Man erhebt Zweifel; man spricht gern von Emanzipation des Lehrstandes, gleichsam als befände sich derselbe in drückender Slaverie, als hätte er ein hartes Joch zu tragen und würde unmeniglich und tyrannisch behandelt. Offenbar liegt solchen Nebenarten eine irrthümliche,

gehässige Meinung von dem Verhältnisse der beiden Stände zum Grunde. Daß der Geistliche die Oberaufsicht führt, macht ihn noch nicht zum Zwingherrn, der mit dem Schulmanne nach Laune und Willkür verfahren könne, und daß dieser unter Aufsicht steht, macht ihn noch nicht zum Knechte, der jenem die niedrigsten Dienste zu leisten gehalten sei.“ u. Kurz, ich zeige ausführlich, daß sich Niemand besser zum Aufseher des Lehrers qualifizire, als der Geistliche, und daß Schule und Kirche fort und fort auf das engste mit einander verbunden bleiben müssen. Der Himmel befreie den „Herold des Glaubens“ von seinem lieblosen, verläumderischen, lügenhaften Korrespondenten! Denn:

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Wenn er auch die Wahrheit spricht! —
Breslau, den 6. Juli 1839.
E. Wenzel, Seminar-Direktor.

Wissenschaft und Kunst.

— Folgender Artikel ist uns über eine am 15. Juni zu Meiningen zum erstenmal erschienene jüdische Zeitschrift eingesandt worden. Nach dem Probeblatte zu urtheilen, welches uns vorliegt, dürfte man von diesem gelehrten jüdischen Journal viel Gutes und Trefliches erwarten:

„Entschieden, freisinnig,
muthvoll und wahr.“

„Dieses Motto trägt ein demnächst von uns herauszugebendes Blatt, genannt „der Erzähler“, welches auf allen Postämtern bestellt, und von dem Postamt Meiningen zu dem Preise von 1 Rthl. 4 Gr. Conv. M. 1 Rthl. 6 Sgr. Preuß. Cour., 2 Fl. 6 Kr. Rhenl. oder 1 Fl. 45 Kr. Conv. M. für den ganzen Jahrgang versendet wird. Die Tendenz dieses neuen öffentlichen Organs ist: dem Publikum einen prägenden Gesamtüberblick von allen Ereignissen und Entwicklungen des jüdischen Lebens zu geben, es durch kleine, mehr beredete als abstrakt wissenschaftliche Aufsätze über die höchsten Angelegenheiten zu belehren, so wie durch poetische Gaben und den ausgezeichnetesten Schriften entnommene Mittheilungen zu erbauen. — Und Alles dieses wird unser Blatt in dem Geiste, der alle hohe Menschen gewinnt, alle großsinnige Herzen an sich zieht, in einem entschiedenen, freisinnigen, muthvollen und wahren Ton enthalten. Entschieden wird dasselbe auftreten, unverschlossen und offen eine Grundansicht aussprechen. Erleuchtet und freisinnig werden seine Ideen, wird sein Inhalt sein. Mit Muth wird es sich waffnen gegen jeglichen Irrthum, gegen jedwedes Vorurtheil, gegen Alles, was die Vernunft beleidigt, das Sittengesetz verlegt, die reine, heilige Religion schändet. Wahrheit wird ihm aber das erste und letzte Gesetz sein; Wahrheit wird es dem Freunde und Feinde gewähren; in Wahrheit wird es überall das Gute anerkennen und empfehlen, überall das Böse bloßstellen und strafen. Und so hoffen wir denn bei allen Freunden der Wahrheit, bei allen, die einer entschiedenen, freisinnigen, muthvollen und wahren Gesinnung ihre Achtung nicht ver sagen, wohlwollende Theilnahme zu finden, und bemerken nur noch, daß das ausgegebene Probeblatt gratis auf allen Postämtern zu haben, Bestellungen auf das Blatt selbst aber möglichst vor dem 15. August d. J. gangbarig zu bewirken sind.“

Dr. M. Hess,
Land-Rabbiner zu Stadt-Lengsfeld, im Großherzogthum Weimar.“

— Aus Neu-York wird gemeldet, daß Herr und Madame Taglioni dort mit großem Beifall, besonders in dem Ballet: die Sylphide, aufgetreten sind. Die Berichte scheinen jedoch Herrn Taglioni und seiner Kunst den Vorzug zu geben.

Mannichfaltiges.

— In London und Paris sind Männerhüte von Mankin jetzt ziemlich allgemein. Man trägt sie von grauer und brauner Farbe. Sie gestatten jeden möglichen Schnitt, sind ungemein leicht, bilden sehr, sehen nicht läppisch aus — und wenn sie selbst das häßlichste Gesicht trägt. Man hat schon im vorigen Jahre angefangen, diese Mankinhüte zu tragen. Neuer werden sie allgemein in Schwung kommen.

— Ein fanatico della musica hatte in Paris den Gedanken ins Leben gerufen, mit mehreren gleich ihm gesinnten Kunstfreunden ein Concert auf dem Dache seines Hauses am Boulevard St. Denis auszuführen. Er selbst, als Oberhaupt, des Ganzen hatte sich rücklings auf den First des Daches gesetzt, und ein halbes Duzend erste Violinisten auf denselben höchst hohen Kunststandpunkt placirt. Die anderen Mitglieder des Orchesters steckten Köpfe und Instrumente zu den verschiedenen Dachlücken heraus, und musicierten, daß die Ziegel vor Freude fast hüpfen, namentlich aber die Zuschauer unten auf dem Boulevard. Der General-Musik-Direktor auf der Siebelspitze leitete das Orchester mit großer Präcision, aber zu großem Feuer. Denn, nachdem er die Sinfonie aufs bewunderungswürdigste fast bis zu Ende gebracht hatte, wollte er einen Hauptaccent mit dem Taktstabe markiren, strengte sich aber dabei so mächtig an, daß er aus dem Gleichgewicht kam, und plötzlich mit der Schnelligkeit der schnellsten Passage das Dach hinabrollte. Der so aus dem Takt gekommene Kapellmeister konnte durch nichts wieder hineingebracht werden; vergeblich rief er im Vorbeikommen die erste Flöte um Hülfe an, vergeblich schrie er der Posaune ein „Halt — mich“ zu — diese konnte höchstens ein Hülfsignal blasen — genug das Loos des Schönen auf der Erde war ihm gewiß, daß, auf den Boulevard hinabzufallen, wo ihn die Pferde gar nicht mehr zu zertreten brauchten, so weich würde er angelangt sein. Glücklicherweise aber hatte er so viel Geistesgegenwart, sich unterwegs an Allem halten zu wollen, wo er vorbeikam, an dem Kopf des Clarinetisten, am Tabot des Hornisten, ja am Schatten eines Sperlings und somit endlich auch an der Dachrinne. Diese letztere zeigte sich seines Vertrauens würdig, und kam er mittelst ihrer auch aus dem Regen in die Traufe, so war doch — keine Regel ohne Ausnahme, diese für diesmal jenem vorzuziehen. Er hatte aber dort eine verzeuflte lange Ferkel auszuhalten, worüber er beinahe den Athem verloren hätte. Allein sein Contrabassist, der als Grundpfeiler des Orchesters an der untersten Dachplatte placirt war, kam ihm zu Hülfe, indem er ihn mit seinem Arm ankerte oder enterte, und ihn hierauf, nachdem andere Instrumente zur Hülfe herbeigezogen waren, als Sasse und Stangen, glücklich in den Hasen des Dachfensters bugsierte. — Die Zuhörer unterhalb des Konzertsalles, auf dem Boulevard, applaudirten diesen Schluß des eigenthümlichen Musikkunstes mit großer Lebhaftigkeit. Auch da capo wurde gerufen, doch der Künstler war vermuthlich zu angegriffen von seinen Helfern, um sein gefährliches Solo noch einmal zu wagen. Man sagt, ein berühmter Tonsetzer, der sich um einen hohen musikalischen Posten bewirbt, aspirire auf den so plötzlich erlebigen des fanatico della musica.

Auflösung des Räthselscherzes in Nr. 153 dieser Ztg.:
Jünger. Alter.

Redaktion: E. v. Baerß u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Montag: „Der Vater der Debutantin.“ Pöffe in 4 Akten von Herrmann. Windmüller, Herr Beckmann, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als Gast. (Von heute an, Anfang der Vorstellung um 7 1/2 Uhr.)
Dienstag: „Don Juan.“ Große Oper in 2 Akten von Mozart. Donna Anna, Mab. Schöpe, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit dem Herrn David Bloch aus Dels, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Rempen, den 3. Juli 1839.
D. Wieruszowski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Wieruszowski.
David Bloch.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Geliebt und betrauert von Allen, die sie kannten, starb am 27ten v. M. Mittags halb 12 Uhr meine innig geliebte Frau, Henriette Dorothea Callenberg, geb. Pönsel, auf einer Besuchsreise in Breslau am Lungen-schlage, in einem Alter von 58 Jahren, welches ich meinen Verwandten und Freunden hiermit bekannt mache.

Callenberg bei Ziegenhals, 4. Juli 1839.
Callenberg, Gutsbesitzer.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 10. Juli, Nachmittags 6 Uhr wird Herr Hauptmann Professor Dr. v. Boguslawski seinen Vortrag über die Sternschnuppen fortsetzen.

Ich wohne jetzt Nikolaistraße Nr. 22.
Carl Müller, Tapezierer.

Anzeige.

Allen Herren Bureau-Beamten und Geschäftsmännern der Provinz Schlessien, namentlich den Herren Magistrats-, Steuer-, Bergamts- und Post-Beamten, Juristen, Geistlichen und Lehrern u., sowie allen Freunden einer nähern Kenntniss von Schlessien, empfehlen wir hiermit von Neuem nachstehendes, vielseitig interessante Werk:

Alphabetisch-Statistisch-Topographische

Uebersicht

aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuss. Provinz Schlessien, mit Einschluß des ganzen jetzt zur Provinz gehörenden Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz; nebst beigefügter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung, mit drei besondern Tabellen; verfaßt von J. G. Rnie, Oberlehrer der schles. Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, durchgesehen von J. M. R. Melcher, Commissionsrath, Rath's-Sekretair, Prem.-Lieut. v. d. Armee und Ritter des rothen Adler-Ordens.

Eine nähere Anzeige von dem Inhalte des Werkes wird dessen vielseitige Brauchbarkeit

am besten darthun können. Das Werk enthält: 1) Die Benennung der Orte in sorgfältiger alphabetischer Folge. 2) Die Bezeichnung des Orts, ob Stadt, Dorf, Kolonie u. 3) Die Antheile eines Ortes, wenn dergleichen vorhanden sind. 4) Den Regierungs- und 5) den Ober-Landes-Gerichts-Bezirk. 6) Das Landtags-System. 7) Den Landtagsbezirk, 8) den Landrätlichen Kreis, worinnen er liegt und worinnen er vor 1815 gelegen hat, wenn dieser ein anderer war. 9) Die Lage der Hauptorte von der Kreisstadt aus nach der Himmelsgegend. 10) Eben so die Entfernung nach Meilen. 11) Den nächsten Postort in den meisten Fällen, wo er zweifelhaft sein könnte. 12) Den kirchlichen Verband. 13) Ob am Ort selbst eine katholische oder evangelische Mutter- oder Tochter-Kirche, und wer Patron derselben sei. 14) Eben so sind die Schulen angegeben. 15) Bei den Kirchen sind die Archipresbyteriate und Superintendenturen, und wo es zweifelhaft sein konnte, auch bei den Schulen die betreffenden Inspektionen und Superintendenturen angegeben. 16) Namentliche Angabe der Besitzer. 17) Jurisdiktions-Verhältnis mit Benennung des stehenden Gerichts-Amtes, oder des zeitigen das Patrimonial-Gericht verwaltenden Justitiars und seines Wohnortes. 18) Zahl der Wohnhäuser. 19) Zahl der Einwohner mit Angabe ihrer Confessionen. 20) Herrschaftliche Wohnhäuser, Schlösser, Burgen, Lehnsgüter, Erbscholtseien u. s. w. 21) In gewerblicher Beziehung: Ziegeleien, Kalkbrennereien, Mühlen aller Art, auch Brauereien und Brennereien; ausgezeichneter Handwerksbetrieb, als Weberei, mit Angabe der Stühle u. s. w. Ferner: Angabe aller Hüttenwerke und Gruben mit Fabrications- und Förderungs-Beträgen. Eben so Steinbrüche, Torfgräbereien u. s. w. 22) Auch Bäder- und Brunnen-Anstalten, Burgruinen und andere geschichtliche Natur-Merkwürdigkeiten sind nicht vergessen worden. 23) Endlich ist diesem Allen noch eine statistische Uebersicht der vor-maligen und jetzigen Eintheilung der Provinz nach Kammer-Departements, Regierungs-Bezirken, Fürstenthümern und Kreisen, nach Landtags-Systemen, Archipresbyteriaten, Superintendenturen und Schul-Inspektionen, mit Angabe des Flächen-Inhalts, der Gebäude-Zahlen, der Bevölkerung und des Viehstandes für die jetzigen Kreise, nach der neuesten Aufnahme beigefügt worden; einiger andern Notizen, wie Angabe der Behörden, die sich in einer Stadt oder an einem Orte befinden u. s. w., nicht zu gedenken. — Hieraus wird Jedermann entnehmen können, wie allseitig dem geschäftsführenden Publikum bei Abfassung dieses Werkes entgegengekommen ist. Wir bemerken daher schließlic nur noch, daß durch Anwendung leicht verständlicher Abkürzungen über 11,000 Artikel bei gewiß deutlichem Druck auf dem Raume von 68 Bogen Octav geliefert sind, und daß der Preis für diese Leistung nur 2 Rthlr. 15 Sgr. für das bereits geheftete Exemplar beträgt.

Die Verlagsbuchhandlung

von Graß, Barth und Comp, in Breslau.

Mit einer Beilage.

Montag den 8. Juli 1839.

Bade- und Brunnen-Literatur.
Im Verlage von **Gräß, Barth und Comp.** in Breslau erschien und wird hiermit von Neuem empfohlen:

Die Heilquellen zu Landeck
in der Grafschaft Glatz.

Von **Florian Vannerth**,
der Medizin und Chirurgie Doktor, städtischem
Bade- und Brunnen-Arzt zu Landeck.
Mit einer lithographirten Ansicht der Na-
rianenquelle und Abbildungen der Ther-
mal-Conferven.

Gr. Oktav. Preis geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Ueber den Werth dieses Buches für Besu-
cher dieses bewährten Kurortes haben kom-
petente Beurtheiler nächst mehreren auswär-
tigen Schriften günstig auch in folgenden va-
terländischen Blättern sich bereits ausgespro-
chen, als: in der Schlesischen Chronik, dem
schlesischen Provinzialblatt und in der Bres-
lauer Zeitung, Jahrg. 1838, welche Andeutung
anstatt sonstiger Empfehlung genügen möge.

Bekanntmachung.
In der sogenannten halben Meilen-Lache
an der Hundsfelder Chaussee ist am 30ten
Juni a. c. früh ein unbekannter männlicher
Leichnam, dessen Gesichtszüge wegen der vor-
geschrittenen Fäulnis nicht mehr zu erkennen
gewesen sind, gefunden worden. Derselbe
war 5 Fuß 4 Zoll lang, ohngefähr 20 bis
30 Jahr alt, der Kopf mit dunkelbraunen
kurz abgeschnittenen Haaren, ohne Bart, der
obere und untere Kiefer mit guten Zähnen
vollständig versehen, und von starkem Kör-
perbau.

Bekleidet war er mit einer blautuchenen
Weste mit kleinen messingnen Knöpfen besetzt,
mit rotheinen Beinkleidern, einem alten lei-
nenen Hemde, ledernen Hosenträgern und fah-
lebernen Halbstiefeln. In Beziehung auf die-
sen Leichnam hatte sich das Gerücht verbreit-
et, daß derselbe in der Nacht am 29. Juni
a. c. zwischen 11 und 12 Uhr in Folge einer
zwischen ihm und mehreren Manns-Personen
stattgefundenen Schlägerei an dem bezeich-
neten Ort das Leben verloren haben soll-
te. Durch die bisherigen Ermittlungen ist
festgestellt, daß um diese Zeit ein Fuhr-
necht, welcher einen mit zwei dunklen
Pferden bespannten, mit Fracht beladenen
Wagen geführt hat, muthmaßlich derje-
nige gewesen, welcher in diese Schlägerei
verwickelt worden ist. Ueber das Verbleiben
dieses Fuhrnechts und dessen Fuhrwerks hat
bis jetzt noch nicht das Geringste mit Zuver-
lässigkeit erforscht werden können, und es ist
zweifelhaft, ob der aufgefunden Leichnam der
eben erwähnten Fuhrnechts, oder ob die-
ser noch am Leben, und wohin er mit seinem
Fuhrwerk gekommen ist. Wenn nun inzwi-
schen vier Personen zur Haft gebracht wor-
den sind, von denen zwei gekündigt am ge-
dachten Orte und zu der angegebenen Zeit
mit einem Fuhrnecht in thätlichen Streit ge-
rathen sind, von denen aber behauptet wird,
daß nach Beendigung der Schlägerei der
Fuhrnecht sich wieder auf seinen Wagen be-
geben, und auf der Chaussee nach Hundsfeld
weiter fortgefahren sei, so ist es von der
größten Wichtigkeit, über die persönlichen Ver-
hältnisse des aufgefundenen Leichnams, so wie
des gedachten Fuhrnechts, und ob dieser mit
jenem identisch oder ob Letzterer noch am Le-
ben sein möchte, überzeugende Beweise zu
erlangen. Es werden daher diejenigen, welche
über den erwähnten Fuhrnecht und dessen
Fuhrwerk, oder über den bezeichneten Lei-
chnam irgend einige Auskunft zu geben im
Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich ent-
weder sofort bei dem unterzeichneten Inquisi-
toriat oder bei der nächsten Gerichts-Bezörde
zu melden, und diese höchst wichtige Mitthei-
lung zu Protokoll zu erklären, da hierdurch
nur allein näherer Aufschluß erlangt und der
obwaltende Zweifel gehoben werden kann.

Breslau, den 6. Juli 1839.
Das Königl. Inquisitoriat.

Nothwendiger Verkauf.
Zur Subhastation des hier selbst sub Nr. 154
belegenen, auf 5020 Rthlr. 12 Sgr. abgeschät-
ten Hauses steht ein Bietungstermin auf
den 16. Januar 1840 Vormittags um
11 Uhr

im hiesigen Parteinanzimmer an.
Die Laxe, der neueste Hypothekenschein und
die besondern Kaufbedingungen sind in der
hiesigen Registratur einzusehen.

Lauban, den 15. Mai 1839.
Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auction.
Am 1ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm.
2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Münsterstr.
Nr. 15, öffentlich an den Meistbietenden ver-
steigert werden:

Betten, Leinwand, Kleidungsstücke, Neu-
bles, Hausgeräth und verschiedene Speze-
rei-, Material- und Farbe-Waaren,
womit der Anfang gemacht werden soll.

Breslau, den 3. Juli 1839.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Wein-Auktion.
Das zur Kaufmann und Weinhändler Carl
August Frankeschen Concursmasse gehörige
bedeutende Weinlager soll zufolge Verfügung
des Königl. Stadtgerichts vom 20ten d. M.
in den Terminen:

den 5., 12., 19., 26. August und 2. Sep-
tember c.
öffentlich an den Meistbietenden versteigert
werden. Das Lager selbst besteht in sehr
verschiedenen Sorten und befindet sich theils
auf Gebinden, theils auf Flaschen. Es wer-
den vorkommen:

a) im ersten Termine, welcher in Nr. 18
Junkerstraße, Vormittags um 9 Uhr,
beginnt, 21 Orthoste verschiedener Franz-
und 25 Dhm verschiedener Rheinweine,
gebündelt;

b) im zweiten Termine, der in Nr. 21 Jun-
kerstraße, Vormittags 9 Uhr, beginnt,
7 Orthoste verschiedener Rothweine und
5 Orthoste Haut-Barjac, eine Kasse
Nieder-ungar., 1/4 Stück Hochheimer und
4 1/2 Dhm Steinwein, ebenfalls gebündelt;

c) im dritten und folgenden Terminen, wel-
che theils in Nr. 18, theils in Nr. 21 Jun-
kerstraße, Vormittags 9 Uhr, und
Nachmittags 2 Uhr, beginnen, die in
Flaschen befindlichen Weine, und zwar
in jedem Termine circa 2500 Stück, in
Parteien zu 10.

Am Schlusse der beiden ersten Termine wer-
den auch die leeren Gebinde, wobei Stückfä-
ser mit Eisenband befindlich sind, verkauft
werden.
Breslau, den 28. Juni 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.
Freitag den 12. Juli c. Vormittags von
9 Uhr an, soll im Hospital ad St. Trinita-
tem beim Zwingerplage am Schweidnitzerthore,
ein männlicher Nachlaß öffentlich und meist-
bietend versteigert werden.
Breslau, den 7. Juli 1839.
Das Vorsteher-Amt.

Die seit einiger Zeit erledigte Rektor-Stelle
bei der hiesigen evangelischen Schule, welche
außer freier Wohnung ein Total-Einkommen
von circa 300 Rthlr. gewährt, soll sofort wie-
der mit einem Literaten besetzt werden. Indem
wir daher die qualifizirten Herren Kandidaten
auffordern, sich bei und unter Einreichung ih-
rer Zeugnisse zu melden, bemerken wir zugleich,
daß sich zur Ertheilung eines einträglichen
Privat-Unterrichtes hier viel Gelegenheit dar-
bietet.
Larnowitz, den 5. Juli 1839.
Der evangelische Schul-Vorstand.

In dem neu erbauten Garten-Salon hieselbst,
welcher den Badegästen und sonst daran Theil-
nehmenden zu geistlichen Vereinen an bestimm-
ten Tagen geöffnet werden soll, beabsichtige
ich während der Kurzeit Subscriptionsbälle
zu geben, und lade dazu ganz ergebenst alle
Sonntage ein. Den 14. Juli werde ich den
ersten Ball veranstalten.
Altwasser, den 4. Juli 1839.
Winkler, Bade-Traiteur.

Guts-Verkauf.
Die Besitzer der im Ohlauer Kreise belegenen
Rittergüter **Reichow** u. **Deutsch-Brehle**
beabsichtigen dieselben aus freier Hand zu ver-
kaufen, und haben bei dem unterzeichneten so-
wohl die Bedingungen des Verkaufs als die
Ertrags-Anschläge der Güter niedergelegt. Bei-
des können diejenigen, welche auf den Kauf
dieser Güter in reflexiven geneigt sind, in
meiner Kanzlei einsehen, auch bin ich bereit,
auf hierauf bezügliche Anfragen die erforder-
liche Auskunft zu ertheilen.
Breslau, den 5. Juli 1839.
Gräß, Justizrath, Herrenstraße
Nr. 20.

Mein Comptoir und die Niederlage
Sächsischer Spitzen-Kragen
ist jetzt **Schweidnitzer Straße Nr. 45,**
nahe der Ohlauerbrücke.
Friedrich Wilhelm König.

Anzeige.
Um den mehrfach ausgesprochenen Wün-
schen meiner verehrten Herren Gäste Genüge
zu leisten, werde ich von jetzt an in meinem
Billard-Zimmer Kaiserliches Bier
auskanten, welches ich mir erlaube hiermit
zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Um
zahlreichen Besuch bittet freundlichst:
Herrmann Klose, Canditor,
Ohlauerstraße Nr. 56.

Gänzlicher Ausverkauf.
Da ich mein Weingeschäft aufgegeben, so ver-
kaufe ich alle Sorten Weine, worunter sich
besonders feine 27r, 30r und 34r Ober- und
Nieder-ungar-Weine auszeichnen, sowohl in
Gebinden als auf Flaschen, zu sehr billigen
Preisen, auch ist das von mir innehabende
Lokal zu Termin Michaeli c. zu vermieten.
A. Löwy, Ring Nr. 15.

Wein-Auktion.

Das zur Kaufmann und Weinhändler Carl
August Frankeschen Concursmasse gehörige
bedeutende Weinlager soll zufolge Verfügung
des Königl. Stadtgerichts vom 20ten d. M.
in den Terminen:

den 5., 12., 19., 26. August und 2. Sep-
tember c.
öffentlich an den Meistbietenden versteigert
werden. Das Lager selbst besteht in sehr
verschiedenen Sorten und befindet sich theils
auf Gebinden, theils auf Flaschen. Es wer-
den vorkommen:

a) im ersten Termine, welcher in Nr. 18
Junkerstraße, Vormittags um 9 Uhr,
beginnt, 21 Orthoste verschiedener Franz-
und 25 Dhm verschiedener Rheinweine,
gebündelt;

b) im zweiten Termine, der in Nr. 21 Jun-
kerstraße, Vormittags 9 Uhr, beginnt,
7 Orthoste verschiedener Rothweine und
5 Orthoste Haut-Barjac, eine Kasse
Nieder-ungar., 1/4 Stück Hochheimer und
4 1/2 Dhm Steinwein, ebenfalls gebündelt;

c) im dritten und folgenden Terminen, wel-
che theils in Nr. 18, theils in Nr. 21 Jun-
kerstraße, Vormittags 9 Uhr, und
Nachmittags 2 Uhr, beginnen, die in
Flaschen befindlichen Weine, und zwar
in jedem Termine circa 2500 Stück, in
Parteien zu 10.

Am Schlusse der beiden ersten Termine wer-
den auch die leeren Gebinde, wobei Stückfä-
ser mit Eisenband befindlich sind, verkauft
werden.
Breslau, den 28. Juni 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.
Freitag den 12. Juli c. Vormittags von
9 Uhr an, soll im Hospital ad St. Trinita-
tem beim Zwingerplage am Schweidnitzerthore,
ein männlicher Nachlaß öffentlich und meist-
bietend versteigert werden.
Breslau, den 7. Juli 1839.
Das Vorsteher-Amt.

Die seit einiger Zeit erledigte Rektor-Stelle
bei der hiesigen evangelischen Schule, welche
außer freier Wohnung ein Total-Einkommen
von circa 300 Rthlr. gewährt, soll sofort wie-
der mit einem Literaten besetzt werden. Indem
wir daher die qualifizirten Herren Kandidaten
auffordern, sich bei und unter Einreichung ih-
rer Zeugnisse zu melden, bemerken wir zugleich,
daß sich zur Ertheilung eines einträglichen
Privat-Unterrichtes hier viel Gelegenheit dar-
bietet.
Larnowitz, den 5. Juli 1839.
Der evangelische Schul-Vorstand.

In dem neu erbauten Garten-Salon hieselbst,
welcher den Badegästen und sonst daran Theil-
nehmenden zu geistlichen Vereinen an bestimm-
ten Tagen geöffnet werden soll, beabsichtige
ich während der Kurzeit Subscriptionsbälle
zu geben, und lade dazu ganz ergebenst alle
Sonntage ein. Den 14. Juli werde ich den
ersten Ball veranstalten.
Altwasser, den 4. Juli 1839.
Winkler, Bade-Traiteur.

Guts-Verkauf.
Die Besitzer der im Ohlauer Kreise belegenen
Rittergüter **Reichow** u. **Deutsch-Brehle**
beabsichtigen dieselben aus freier Hand zu ver-
kaufen, und haben bei dem unterzeichneten so-
wohl die Bedingungen des Verkaufs als die
Ertrags-Anschläge der Güter niedergelegt. Bei-
des können diejenigen, welche auf den Kauf
dieser Güter in reflexiven geneigt sind, in
meiner Kanzlei einsehen, auch bin ich bereit,
auf hierauf bezügliche Anfragen die erforder-
liche Auskunft zu ertheilen.
Breslau, den 5. Juli 1839.
Gräß, Justizrath, Herrenstraße
Nr. 20.

Mein Comptoir und die Niederlage
Sächsischer Spitzen-Kragen
ist jetzt **Schweidnitzer Straße Nr. 45,**
nahe der Ohlauerbrücke.
Friedrich Wilhelm König.

Anzeige.
Um den mehrfach ausgesprochenen Wün-
schen meiner verehrten Herren Gäste Genüge
zu leisten, werde ich von jetzt an in meinem
Billard-Zimmer Kaiserliches Bier
auskanten, welches ich mir erlaube hiermit
zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Um
zahlreichen Besuch bittet freundlichst:
Herrmann Klose, Canditor,
Ohlauerstraße Nr. 56.

Gänzlicher Ausverkauf.
Da ich mein Weingeschäft aufgegeben, so ver-
kaufe ich alle Sorten Weine, worunter sich
besonders feine 27r, 30r und 34r Ober- und
Nieder-ungar-Weine auszeichnen, sowohl in
Gebinden als auf Flaschen, zu sehr billigen
Preisen, auch ist das von mir innehabende
Lokal zu Termin Michaeli c. zu vermieten.
A. Löwy, Ring Nr. 15.

Zu einem sichern, Nutzen bringenden Holz-
Geschäft wird von einem Manne, der sich durch
vieljährige praktische Geschäfts-Führung die
ausreichendste Geschäfts-Kenntniß verschafft,
ein Theilnehmer mit mindestens 5000 Rthlr.
Einlage-Kapital gesucht. Näheres hierüber er-
fahren hierauf Reflektirende in der Tabak-
Handlung **Albrechts-Straße Nr. 4** bei
J. Harwig.

Neue Engl. Jäger-Seringe
in ausgezeichnet schöner Qualität offerirt in
Gebinden und einzeln billigst:
Seringer Ludwig,
Schweidnitzer Straße Nr. 30, beim Inquisito-
riat gegenüber.

Ein Kaufmanns-Gewölbe
in einer der belebtesten Vorstädte hieselbst,
eingetrichen mit Utensilien, ist mit Kamise,
Wohnung, Keller und Boden sofort oder zu
Michaeli d. J. zu vermieten. Das Nähere
Nikolaistraße Nr. 20, bei **Hrn. Aschmann.**

Güter-Kauf-Anzeige.
Dominial-Güter von 40, 50, 60, 80 bis
200,000 Rthlr., in den Kreisen Nimptsch,
Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Glatz
werden baldigst zu kaufen gesucht, indem die
Käufer jede Zahlungsbedingung erfüllen kön-
nen. Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche
zum Verkauf geneigt sind, werden hiermit
höflichst ersucht, genaue Uebersichten einzusen-
den, und den Preis der Güter gefälligst an-
zugeben dem **Callenbergischen Commis-
sions-Comptoir, Neue Weltgasse Nr. 37.**

Am 1ten d. M. Abends wurde ohnweit des
Kaffeehauses in Zedlitz an der Ober eine gold-
braune Leinwand Tasche mit vergoldetem Schloß
verloren. Dem redlichen Finder wird bei Ab-
gabe derselben Callenbergische Nr. 45 eine
angemessene Belohnung zugesichert.

Neue engl. Jäger-Seringe
empfangen einen neuen Transport per Fuhr in
ausgezeichnet schöner Qualität, und empfiehlt
bei ganzen Tonnen und einzeln sehr billig:
Carl Friedr. Reitsch,
in Breslau Stockgasse Nr. 1.

Anzeige.
Unterzeichneter übernimmt mit dem 1. Juli
d. J. den Gasthof zur goldenen Krone in
Steinau a. D. und indem er um geneigten
Auftrag bittet, verspricht derselbe einem Je-
den prompte und reelle Bedienung.
August Roeder.

Guts-Verkauf.
Mein zu Seifersdorf im Schweidnitzer
Kreise, in der Nähe von Fürstentum und
Satzbrunn belegenes laudemialfreies Lehn-
gut beabsichtige ich zu verkaufen, und ersuche da-
her reelle Käufer, sich direkt bei mir zu mel-
den. Seifersdorf, den 5. Juli 1839.
Sachse,
Kammergerichts-Referendarius.

**Denjenigen Inhabern der
schlesischen Pfandbriefe,**
welche bei jetziger Sachlage den Umsatze der-
selben in pupillarisch-sichere Hypotheken wün-
schenswerth finden dürften, empfiehlt sich zur
schleunigsten Realisirung solcher geehrter Auf-
träge ganz ergebenst
das Comptoir des Eduard Groß,
in Breslau am Rummart.

Ein auswärtiger Handlungs-Commiss
für das Spezerei-, Material- und Wein-Ge-
schäft, von seinem Prinzipal bestens empfoh-
len, wünscht zu Michaeli d. J. ein anderwei-
tiges Engagement und bittet die hierauf Re-
flektirenden, seine Handschrift nebst Zeugniß
einsehen zu wollen im
Agentur-Comptoir des Herrn Militisch,
Ohlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Von heute ab befindet sich mein Comptoir:
Kupferstraße Nr. 16 im wilden Mann.
Breslau, den 5. Juli 1839.
C. G. Schlauitz.

Zum Pfeffertuchen-Ausschieben
nebst Konzert, auf Montag den 8. Juli, la-
det ergebenst ein:
Kappeller,
Koffetier am Lehmamm Nr. 17.

Neue engl. Jäger-Seringe
erhielt in ausgezeichnet schöner Qualität und
empfehlte billigst:
C. G. Dillig,
Nikolai- und Herrnstraße-Ecke Nr. 7.

Die Schwimm-Anstalt
vor dem Sandthore (Hinterbische Nr. 2)
kann jetzt sowohl von Schwimmern als
auch von Badenden benutzt werden.
Schwimmer zahlen pro Sommer 2 Rthlr.,
Schwimm-Lehrlinge 5 Rthlr., Turner
die Hälfte. Einzelne Bäder finden nicht statt.
G. Kallenbach.

Verlorene Uhr.
Den 7. d. M. Vormitt. ist auf der innern
Promenade, der neuen Kurassier-Kaserne ge-
genüber, eine zweigehäufige Uhr verloren ge-
gangen; das innere Gehäuse ist von Gold
mit dem Bildniß Königs Stanislaus, dabei eine
roth metallene Uhrkette mit Verloren und mes-
singnem Uhrschlüssel. Der ehrliche Finder
wird gebeten, diese Uhr Neustadt Breitestraße
Nr. 3 im dritten Stock, durch letzte Klingel
sich meldend, gegen 3 Rthl. Belohnung abzu-
geben. Auch werden die Herren Uhrmacher
freundlichst ersucht, im Fall solche zum Ver-
kauf angeboten werden sollte, den Verkäufer
gefälligst anzuhaltend.

Verlorene Uhr.

Den 7. d. M. Vormitt. ist auf der innern
Promenade, der neuen Kurassier-Kaserne ge-
genüber, eine zweigehäufige Uhr verloren ge-
gangen; das innere Gehäuse ist von Gold
mit dem Bildniß Königs Stanislaus, dabei eine
roth metallene Uhrkette mit Verloren und mes-
singnem Uhrschlüssel. Der ehrliche Finder
wird gebeten, diese Uhr Neustadt Breitestraße
Nr. 3 im dritten Stock, durch letzte Klingel
sich meldend, gegen 3 Rthl. Belohnung abzu-
geben. Auch werden die Herren Uhrmacher
freundlichst ersucht, im Fall solche zum Ver-
kauf angeboten werden sollte, den Verkäufer
gefälligst anzuhaltend.

Heute, den 8. Juli,
erhalte ich
die erste Sendung
neuer Holländischer Seringe,
und offerire nebst
per Fuhrmann erhaltenen
neuen engl. Matjesheringen

in ausgezeichnet schöner Qualität in
ganzen und getheilten Tonnen, so wie
stückweise:
C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Den Herren Apothekern
empfehlte sich unterzeichnetes Com-
ptoir zum An- und Verkauf von Apo-
theken, so wie zur Nachweisung brauch-
barer

Apotheker-Gehülfe
und den Letzteren zur Besorgung gu-
ter Stellen.
Agentur-Comptoir von S. Militisch,
Ohlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Für Damen!
Wir empfangen eine Partie echt Englisches
Strickgarn in 6 Drath, welches wir seiner
ganz vorzüglichen Qualität wegen zu geneig-
ter Abnahme empfehlen.
Breslau, im Juli 1839.
Seidel und Leichgreeber,
Ring 27, neben dem goldenen Becher.

Neue engl. Jäger-Seringe,
von sehr zartem Geschmack, erhaltet und wer-
den durch fortgesetzte Zufuhren immer frisch
und billig zu haben sein bei
J. G. Stard,
auf der Oberstraße Nr. 1.

Ein brauner Jagdhund mit weißen Füßen
und Hals hat sich zu mir gefunden; der Ei-
genthümer kann solchen gegen Erstattung der
Kosten wieder erhalten; Wehlgaße Nr. 33,
vor dem Oberthor.

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne von heute an Büttnerstr. No. 24
in der gelben Marie.
Heinrich Lier, Damenkleiderverfertiger.

Eine sehr vortheilhafte Detail-Handlung in
einer belebten Straße ist veränderungshalber
zu Michaeli zu vermieten. Das Nähere be-
sagt das Callenbergische Commissions-
Comptoir, Neuweltgasse Nr. 37.

Zu vermieten und zu beziehen
Wohnungen mit auch ohne Meubles:
Albrechtsstrasse Nr. 8.

Zu vermieten
und Michaeli zu beziehen ist eine Wohnung
im Hofe von 2 Stuben, 1 Kuche und Zube-
hör, Karlsstraße Nr. 36.

Zu vermieten
ist zu Michaeli wegen Todesfall die große
par terre gelegene Silberarbeiter-Werkstatt
nebst Wohnung, auch zu jedem andern Ge-
werbe passend, in der Neuen-Weltgasse Nr. 36
im goldenen Frieden. Auskunft darüber wird
ertheilt Nikolaistr. Nr. 1, bei **F. W. Knoblauch.**

englischen Matjes-Seringen
in ausgezeichnete Qualität empfing neue
Sendung:
Chr. Gottl. Müller.

Zu vermieten.
Eine meublirte Stube nebst Kabinet für
einen oder zwei Herren, bald zu beziehen,
grüne Baumbrücke Nr. 32.

Zunächst der Kurassier-Kaserne an der äu-
ßern Promenade Nr. 6, sind zu Michaeli 2
Wohnungen zu vermieten, aus 5 Stuben
nebst Zubehör und Stallung bestehend.

Wohnungen zu vermieten.
Ohlauerstr. 4 Wohn., nahe der Post 4 Wohn.,
Klosterstr. 2 Wohnungen. Das Nähere bei
F. W. Gramann, Ohlauerstr. Nr. 45.

Total-Veränderung und Anzeige.

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Tuch- und Kleiderhandlung nebst Magazin für Herren-Garderobe von der Dhlauer Straße im blauen Hirsch nach dem Ringe, grüne Möhre, Seite Nr. 30, ins alte Rathhaus, verlegt.

Gleichzeitig empfehle ich mich mit einer reichhaltigen Auswahl aller Gattungen Tuche, Halbtuche und andern hierzu gehörigen wollenen Waaren, so wie jeder Art moderner Kleidungsstücke, gut und sauber gearbeitet, deren Anfertigung ich auch jederzeit auf Bestellung schnell und nach Wunsch besorge, wobei ich jedes Kleid ohne Weiteres zurücknehme, welches nicht ganz zur Zufriedenheit ausgefallen sollte.

Ferner kann ich stets mit einer geschmackvollen Auswahl der neuesten Herren-Garderobe-Artikel aufwarten. Reellität und Billigkeit bleiben jederzeit mein Hauptaugenmerk.

Breslau, den 8. Juli 1839.

H. Herz.

Erprobte Haar-Tinktur,

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und dabei das Wachstum der Haare zu befördern. Untersucht von den Medizinal-Belehrten zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bei Abnahme in größeren Flaschen ist der Preis bedeutend billiger. Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinktur liegen zur beliebigen Ansicht bereit.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachstum und zur Verschönerung der Haare, selbst für ganz kahle Stellen, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen und oft über 1 Rthlr. kostenden Mittel dieser Art.

Preis pro Flacon von derselben Größe 15 Sgr.

Haupt-Depot bei August Leonhardt zu Freiberg in Sachsen.

Zahnpfeifen,

sicheres Mittel, Kindern das Ziehen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von

Doctor Ramois,

Arzt und Geburtshelfer in Paris.

Preis pro Schüre 1 Rthlr.

Von den unendlich vielen Zeugnissen, welche über die vortreffliche Wirkung dieser Pfeifen eingegangen sind, erlaubt sich Entgegennehmer nur eins bekannt zu machen.

Zeugnis. Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren und mit Wunden sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Söhnchen entgegen. Da wendete ich die von Herrn Dr. Ramois empfohlenen Zahnpfeifen an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise diese schmerzvolle Periode überstanden und befindet sich gesund und wohl.

Erzgericht Mulbau.

Joh. Gottf. Freyer.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

C. G. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.

In Bezug auf unsere Annonce in Nr. 150 der Breslauer Zeitung wiederholen wir hiermit die Anzeige, daß wir unser

Wechsel - Comptoir

vom Markte Nr. 55 nach dem neuerbauten Hause des Lotterie-Collecteurs Herrn J. Holschau,

Ring- und Blücherplatz-Ecke

(Eingang von der Blücherplatz-Seite)

verlegt haben.

Jaffé & Comp.

Handlungs-Verlegung.

Meine Leinwand-, Drillich- und Tischzeug-Handlung, in Verbindung mit allen Arten gefertigter Leib- und Bettwäsche, befindet sich von heute an im Hause der Frau Major von Follgersberg, am Ringe Nr. 20, eine Treppe hoch, neben Herrn D. Zimmerwahr.

Breslau.

Heinr. Aug. Kiepert.

Dienstanerbieten.

Ein Jäger, der dies in der That ist, melde sich beim Domin. Brustawe bei Festenberg, mündlich oder in portofreien Briefen.

Brustawe, den 4. Juli 1839.

Welsch, Rentmeister.

Verkaufs-Anzeige

eines

Mühl- und Oelmühlwerks.

Auf dem Dom. Rois bei Parchwitz steht ein erst vor zwei Jahren ganz neu erbautes Oelmühlwerk nebst allem Zubehör, Kupfernen Wärmepfannen, zwei Paar Steinen, Pressen etc., wie auch ein Mehl- und Schrotmühlwerk veränderungs halber zum Verkauf.

Das zu beiden gehörige und beide Mühlen treibende Kolkwerk kann auf Verlangen entweder zur Oel- oder zur Mahlmühle abgelassen werden.

Hierauf Reflektirende werden ersucht, sich nach Rois zu bemühen, woselbst bis 15. Juli beide Werke zur Ansicht aufgestellt bleiben.

Nach dem bezeichneten Zeitraume könnte sowohl die Oel- als Mahlmühle nur auseinander genommen gezeigt werden, indem die Gebäude zu einem andern Zwecke benutzt werden sollen.

Dominium Rois, den 18. Juni 1839.

Apotheken-Verkäufe

in einer bedeutenden Provinzialstadt Schlesiens, Medizinalgeschäfte zwischen 3 bis 4000 Rthlr.; in einer kleineren Stadt mit 2000 Rthlr. Umsatz. Näheres durch den Apotheker **H. Schmidt** in Breslau, Matthiasstr. Nr. 17.

Markmarkt Nr. 50 ist der erste Stock zu vermieten und Michaelis zu beziehen. Zu erfragen unten im Gewölbe.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt **Junkerstraße Nr. 5** wohne, und ich mich bestreben werde, durch prompte, solide und billige Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Aufträge das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

Reinhard Stahl,

Buchbinder,

Junkerstraße Nr. 5.

Neue Jäger-Heringe

empfangt wieder per Fuhre und verkauft jetzt sehr billig:

Carl Straka,

Abrechtsstr. Nr. 39.

Neue Jäger-Heringe, fetten Schweizer-Käse und Braunschweiger Wurst

offeriert zu billigen Preisen:

C. F. Wielisch,

Dhlauer Str. Nr. 12.

Frisch angelommene gute Gebirgs-Butter ist zu haben, Bischofsstraße Nr. 12.

Alle Defen mit Thüren sind billig zu verkaufen, Büttnerstraße Nr. 28.

Ein Kachelofen mit Messing-Thüre, noch in gutem Stande, ist billig zu verkaufen und das Nähere Elisabethstraße Nr. 11, im goldenen Schlüssel beim Haushälter zu erfragen.

Eine freundliche meublierte Stube im ersten Stock vorn heraus, ist sofort Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 60 zu vermieten.

Meinen Bekannten und allen Denjenigen, mit welchen ich in Geschäftsverbindung stehe, zeige ich hiermit die Veränderung meines Wohnsitzes an, und bitte, künftighin nach Pohl-Grawarn bei Ratibor, als meinem gegenwärtigen Wese, an mich zu adressiren.

Pawlau, den 29. Juni 1839.

Der Landesälteste Graf v. Strachwitz.

Zur 1. Klasse 80. Lotterie,

deren Ziehung am 18. und 19. Juli stattfindet, sind:

ganze Loose à 8 Rthlr. 5 Sgr.,

halbe Loose à 4 Rthlr. 2½ Sgr.,

viertel Loose à 2 Rthlr. 1¼ Sgr.,

zu haben bei

Schreiber,

Blücherplatz Nr. 14.

Montag den 8. Juli

ist bei mir großes Trompeten-Konzert vom Musikchor der Hochsch. Gen. Artillerie-Brigade, nebst Gartenbeleuchtung. An demselben Tage findet gleichzeitig ein Fehervieh-Ausschieben statt, worauf ich ergebenst aufmerksam mache und um recht zahlreichen Besuch bitte.

Rosenthal, den 6. Juli 1839.

C. Buchwald, Cofettier.

2000 Rthlr.

sind von Michaeli ab auf ein sicheres Grundstück zu verleihen. Das Nähere Katharinen-Straße Nr. 1, par terre, zu erfragen.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben,

heute, Montag den 8. Juli, laßt ergebenst ein:

G. H. a. b. e.,

Gastwirth im Kretscham zu Gabig.

Neue Matjes-Heringe

von ausgezeichneter Güte empfiehlt billigst:

Carl Reichwitz,

Neufche Straße Nr. 56.

Angelommene Fremde.

Den 5. Juli. Hotel de Silesie: Hr. Land- u. Stadtgerichts-Direktor Landshutter aus Neumarkt. Hr. Gutsh. von Sach aus Schmarbt. Hr. Majorin Reich aus Deutsch-Jäger. Hr. Assessor Petri a. Culm. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Wäber a. Eignig. Hr. Kreis-Steuereinnehmer Hahn aus Ober-Slogau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Professor der Theologie Jablonski aus Przemyśl in Galizien. Hr. Rfm. Bloch a. Tarnowitz. Hr. Senats-Referendar v. Paprocki a. Krakau. — Gold. Gans: Hr. Gutsh. von Goralski a. Warschau, v. Rembowski a. Krakau u. v. Dzierzbicki a. Polen. Hr. Medizinalrath Jagielski a. Posen. Hr. Superintendent Polenz a. Tschoplowitz. Hr. Rfm. Stein-Keller u. Hr. Kapitän Brümmer a. Warschau. — Gold. Löwe: Hr. Rfm. Moser a. Reiffe. — Kautentrang: Frau Gutsh. Woyanowski a. Galizien. Hr. Gutsh. v. Rybski a. Hart in Galizien u. v. Rybski a. Polen. Hr. Einwohner Raramowski a. Kalisch. Hr. Musiklehrer Konopel und Hr. Dolmetscher Goralski aus Warschau. — Weiße Adler: Hr. Rittmstr. v. Gebel a. Pleschen v. Iken Ulanen-Reg. Hr. Ingenieur Perks a. Warschau. Hr. Landesälteste Graf von Strachwitz a. Pohl. Grawarn. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsh. v. Walther a. Polnisch-Gandau. — Gold. Schwert: Hr. Rfm. von Kop-

plow a. Idunh. — Drei Berge: Hr. Patrimonial-Gutsh. a. Slogau. Hr. Gutsh. Raube a. Peterwitz. Hr. Oberamtm. Rudolph aus Eignig. Hr. Rfm. Herrmann aus Schweidnitz. — Hotel de Saxe: Hr. Gutspächterin Matcka aus Dupin. Hr. Dr. Korfawe aus Ratibor. Hr. Baron v. Knoch aus Rassel. — Gold. Zepter: Hr. Gutsh. Beed a. Gr. Willawe.

Privat-Logis: Abrechtsstraße 28. Hr. Hauptm. v. Polenz a. Berlin. Klosterstr. 6. Hr. Oberlandesger. Rathh. Müller aus Ratibor. Taschenstr. 31. Hr. Schausp. Beckmann a. Berlin. Parassstraße 7. Hr. Justiziarus Theiler aus Reiffe. Friedr. Wilhelmstr. 24. Hr. Baronin v. Rottenberg a. Carlsberg.

Den 6. Juli. Gold. Gans: Hr. General-Major v. Braunschweig aus Reiffe. Hr. Graf v. Kaczynski a. Berlin. Hr. Banquier Kasly aus Warschau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsh. Hellmich aus Chochowo u. von Sulimirska aus Domanin. Hr. Gutsh. von Sulimirska a. Wenglowitz. — Weiße Adler: Hr. Rittmstr. Pfortner v. d. Hölle aus Lampersdorf. Hr. Rfm. Kettner a. Stettin. — Blaue Hirsch: Hr. Steuerrath Baron v. Pohlwebel aus Ober-Slogau. — Gold. Schwert: Hr. Rfm. Schubert a. Berlin u. Altmann a. Ratibor. — Hotel de Silesie: Hr. Dr. med. Kofe aus Lübeck. Hr. Kaufm. Koll a. Magdeburg. — Deutsche Haus: Hr. Part. Groß aus Warschau. — Hr. Rfm. Kolesinska aus Posen. Hr. Rfm. Weber aus Tilsit. Hr. Justiz-Kommissarius Warschborski a. Eignig. Hr. Rfm. Krahmer u. Pommern. Hr. Ober-Postsekret. Schmidt aus Schweidnitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Maschinenbauer Keller a. Gleiwig.

Privat-Logis: Hummeri 3. Hr. Rfm. Hübner aus Briesg. Ring 57. Frau Kaufm. Stumpf a. Tomaszow.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 6. Juli 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	3 Mon.	140 1/4	—
Hamburg in Banco	2 Vista	150 3/4	150 1/2
Dito	2 Mon.	149 1/2	149 1/4
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21 1/2	—
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	2 Vista	102 1/8	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101 1/3	101 1/3
Berlin	2 Vista	—	99 1/2
Dito	2 Mon.	99 1/2	—
Geld-Course.		Zins	Fuss
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	—	113
Friedrichsd'or	—	—	112 1/3
Louis'd'or	—	—	—
Poln. Courant	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	—	41 11/12	—
Effecten Course.		Zins	Fuss
Staats-Schuld-Scheine	4	103 7/12	—
Schödl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70 1/8	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	92 1/2
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105 1/3	—
Schles. Pfändbr. v. 1000 R.	4	—	103 1/4
dito dito 500	4	—	103 1/2
dito convertirte 1000	4	—	102 1/4
dito dito 500	4	—	102 1/2
dito Ltr. B. Pfändr. 1000	—	—	—
dito dito 500	4	105 5/6	—
Disconto	4 1/2	—	—

Universitäts-Sternwarte.

6. Juli 1839.		Barometer		Thermometer				Wind.	Gewöl.	
				inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.				
Morgens	6 Uhr.	27"	10,10	+ 13,	7	+ 10,	4	1, 5	BCW. 18°	keine Wolken
"	9 Uhr.	27"	10,41	+ 14,	1	+ 12,	4	3, 8	NNW. 14°	überwölkt
Mittags	12 Uhr.	27"	10,41	+ 14,	9	+ 14,	0	4, 3	N. 20°	
Nachmitt.	3 Uhr.	27"	10,28	+ 15,	9	+ 16,	0	5, 1	N. 11°	Febergewölkt
Abends	9 Uhr.	27"	9,90	+ 15,	3	+ 14,	3	8, 0	SEW. 14°	überwölkt
Minimum		+ 10, 4		Maximum + 16, 0				(Temperatur)		Ober + 14, 9

7. Juli 1839.		Barometer		Thermometer				Wind.	Gewöl.	
				inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.				
Morgens	6 Uhr.	27"	9,79	+ 14,	8	+ 13,	8	2, 0	SED. 0°	meist überw.
"	9 "	27"	10,05	+ 15,	9	+ 17,	1	4, 3	NNW. 0°	heiter
Mittags	12 "	27"	10,09	+ 16,	9	+ 19,	4	6, 1	SED. 10°	Wölken
Nachmitt.	3 "	27"	9,90	+ 18,	0	+ 21,	6	7, 6	SEW. 10°	Febergewölkt
Abends	9 "	27"	10,02	+ 18,	0	+ 18,	4	3, 0	ED. 15°	Wölken
Minimum		+ 13, 8		Maximum + 21, 6				(Temperatur)		Ober + 16, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 6. Juli 1839.

	Höchst.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 1 Sgr. — Pf. 1 Rl. 26 Sgr. — Pf. 1 Rl. 21 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 Rl. 5 Sgr. — Pf. 1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 2 Sgr. — Pf.		
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf. 1 Rl. — Sgr. — Pf. 1 Rl. — Sgr. — Pf.		
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. — Pf. — Rl. 23 Sgr. 6 Pf. — Rl. 21 Sgr. — Pf.		

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Rthlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.